Bavar.
4825
c

Bavar 4825 c

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar.

28. APR. 1988

28. Nov. 1991

26. Juni 1997

01. 07. 99

<36610314080015

<36610314080015

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 4825 ...
1327

Geschichte

der

königl. baier. Stadt

Landsberg.

Geschichtliche
Darstellung
der
königlichen, baierischen Stadt
Landsberg.

Mit Urkunden begleitet und zusammengetragen

von

Jacob Norbert Friedl

1819.

FREISING

Gedruckt bey Karl Heinrich Kirchner.

Placeat conatus.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochlöblichen Magistrate

und

den gesammten Titl. Herren Bürgern

der königl. Stadt Landsberg

gewidmet

mit

auszeichnender Verehrung und Hochschätzung

von

Ißing den 1ten Jänner 1819.

Jacob Norbert Friedl,
Pfarr-Vikar daselbst.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Nach so vielfältigen Aeusserungen des allgemeinen Wunsches eine eigene Geschichte der Stadt Landsberg zu besitzen, übergebe ich selbe nach meinem Versprechen. Der gütigen Mittheilung einiger Dokumenten und Manuscripten aus dem Stadt-Archive verdanke ich die Herstellung obiger Geschichte großen Theils. Daß ich aber auch die bewährtesten Geschichtschreiber zu Hilfe nehmen mußte, kann kein Verständiger in Abrede stellen, da die geschichtlichen Darstellungen der Begebenheiten aus historischwahren, reinen Quellen geschöpfet werden müssen. Ich habe also nur gesammelt; und wollte mir dadurch keineswegs die schönen Verdienste schon früher rühmlichst bekannter Geschichtschreiber selbst zueignen. Dieß zur nöthigen Vorerinnerung; mit der Bitte um gütige Nachsicht.

Der Verfasser.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. I.

Landsberg
in seinem ältesten Zustande.

Landsberg, die königliche baierische Stadt, ist am Lechfluße auf einer bergigten Anhöhe erbaut; sie ist wirklich schön situirt, und dem forschenden Auge zeigen sich die reitzendsten Fernungen. Dem Liebhaber vaterländischer Geschichte, dem Forscher des grauen Alterthums deutscher Vorzeit muß es großes Vergnügen seyn, wenn er einen Blick auf das berühmte Lechfeld wirft, das sich ganz allein in der Geschichte auf das wichtigste ausgezeichnet hat, weil daselbst so viele, als ausserordentlich große Kriege geführet worden sind, und von welchem obige Stadt nicht weit entfernt ist. Hier auf dem Lechfelde, dieß = und jenseits der Straße, welches zusammen eine fast unübersehbare Fläche bildet, haben die Römer den Likatiern, und späterhin auch den Al=

lema=

lemannen blutige Treffen geliefert. Aber auch im Mittelalter war hier der Schauplatz großer Begebenheiten. Hier ward im Jahre 935 die berühmte Schlacht mit den Ungarn geschlagen, deren Heer 100000 Mann stark, gänzlich aufgerieben wurde. — Auf diesem Lechfelde hatte der baierische Herzog Heinrich XI, der Schwarze genannt, seine Hochzeit mit unbeschreiblicher Pracht gehalten. — Heinrich nämlich ehelichte Gertrud, die Tochter Lothars des Grafen von Supplingenburg. Eine prächtige Gesandtschaft holte die eilfjährige Braut aus Merseburg ab, und führte sie zur Hochzeit ins Lechfeld, an der Baiern und Schwaben Gränzen. Hier stand im Flachland ohnweit Augsburg an den Ufern des Strommes das Welfenschloß Gunzillen (eigentlich Gunzin-Lech), wovon die letzten Spuren dieser Burg im Jahre 1251 noch vorkamen. Gleich darneben war ein weites Lustlager im Freyen, geräumig zur Herberge des gesammten Adels aus Baiern und Schwaben, der zum Feste geladen war. Aus beyden Landen erschienen zahlreiche Gäste sammt Dienerschaft in unbeschreiblicher Pracht wetteifernd. Mit täglich neuen Spielen und Lustbarkeiten war die ganze Pfingstwoche

voll-

vollbracht, und so viel Herrlichkeit von allen Seiten sichtbar, als man in deutschen Ländern nie zuvor gesehen hatte. Nun wieder von Landsberg zu sprechen, finde ich nothwendig zu sagen, daß die Römer in dieser Gegend, ja in Landsberg selbst, gewohnet hatten, und zwar unmittelbar die Likatier (späterhin Lechrainer) genannt. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Landsberg seine eigenen Gaugrafen hatte, die im Süd= und Angstgau regierten.

Unter diesen Grafen nennet die Geschichte vorzüglich einen Theodorik von Wittin (Theodor von Within oder Phettine) aus westfränkischem Geschlechte, welchem sie die erste Erbauung des Ortes zuschreibet. Er besaß das Schloß seines Namens Within, worauf die heutigen Ruinen noch zu sehen sind; Phettine genannt.

Phettine, (das heutige Landsberg), stand schon in früher Vorzeit, und ganz richtig bey der Ankunft der Römer. Herr von Pallhausen in seiner Bojoariæ Topographia Romano-celtica leitet diese Benennung von der Keltisch=griechischen Sprache her, wo es einen „Pflanzungs=Ort" bedeutet. Die Römer haben daher diesen ältern Namen nur ins Latein übersetzt, und nannten das Phettine:

ad Novas, indem sie darunter arces, munitiones, neue Befestigungen oder Pflanzungen, verstanden hatten. Auch Phettine, Phetene bezeichnete im Keltischen und Griechischen eben dasselbe, nämlich: planto, plantationis locus. Selbst das nahe gelegene Wirths=Haus Spöttingen gehörte zu der neuen Anlage ad Novas, und kömmt vom spendeo und den griechischen spendonta her, welches so viel als maturare, dilegenter parare, heißt. So spricht sich der bekannte Ort „Römerkessel", der noch zu sehen ist, in dem „Castellum Romanorum" von selbsten aus. Nach dem Abzuge der Römer im 5ten Jahrhundert behielt der am Fuße des Schloßes ad Novas liegende Ort, laut einer päbstlichen Bulle, den alten Namen Phettine bey, und späterhin Pfetten hieß, und die Besitzer davon größtentheils die Herren von Pfetten waren, wie es die Chronik von Wessobrunn Seite 238 lant bekennet; im Jahre 1219, wo Pabst Honorius dem Kloster Wessobrunn die Pfarr zu Landsberg übergeben hatte, wird der Ort noch eben so benennet. In einer ältern Urkunde desgleichen auch immer Phettine; bis in späterer Zeit, wo es zum erstenmal unter dem Namen Loudewiginsberg genannt wird, (C.

Leut-

Leutner Monasterii Wessofantani. P. I. p. 238.) und in einer andern Chronik des Klosters Benediktbeuern vom Jahre 1252 wird Landsberg „nova urbs Lechisberg“ genannt, und also bereits eine Stadt in der 2ten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, und wegen seiner bergigten Lage am Lech so genannt. (Meichelbeck Chronic. Benedictobur. T. II p. 30.)

Späterhin nach Absterben des letzten Grafen Heinrich von Wittin oder Phettine dieses Namens, kam Landsberg im Jahre 1183 oder 84 an Herzog Ludwig dem Strengen in Baiern, nachdem der Ort vorher eine geraume Zeit lang der Wittwensitz der baierischen Herzoginnen aus dem lothringischen und mailändischen Stamme war, und am Baierthore nebst dem Stadtwappen auch jenes von Mailand noch zu sehen ist. Den Anfang zum Stadtbau zählet das Jahr 1116 Herr Meidinger in seinen historischen Beyträgen; Herr Professor Reithofer späterhin 1176. Doch ist es gewiß, daß Landsberg, die Stadt, welche früher schon an Baiern gefallen war, im Jahre 1281 den heutigen Namen als Gränzstadt des Landes gegen Schwaben erhalten habe.

Lands-

Landsberg die neue Stadt.

Landsberg, die neue Stadt, erhob sich bald zum Wohlstande; ihre Lage an der Handelsstrasse von Augsburg nach Italien; der Handels-Verband mit Augsburg, die Ansiedlung vieler Leinweber, der Salz-Handel und andere dergleichen Vortheile waren reiche Quellen für Industrie und Gewerbe. Allein eben so wenig, wie andere Städte in Altbaiern, blieb Landsberg mit Unglücksfällen und harten Schicksalen verschont, und hatte vielmehr als Gränzstadt gegen Schwaben nur desto schwerere Bedrängnisse zu erdulden. — Bald nach ihrem Entstehen mußte die gute Stadt traurige Folgen ihres Patriotismus erfahren. Die Geschichte ist diese:

Als Kaiser Ludwig IV. der Baier mit dem Gegenkaiser Friederich dem Schönen von Oesterreich unvermuthet mit Krieg verwickelt wurde, lag Landsberg, diese blühende Stadt in den bebenden Armen naher Verwüstung. Es war im Jahre 1315, wo diese gute Stadt zu dem Siege des Kaiser Ludwigs dem Baier über den Herzog Leopold von Oesterreich (Bruder des Friederich des Schönen) sehr viel beygetragen hatte; in-

dem

dem Landsbergs Einwohner durch geschickte List dem Herzog Leopold von Oesterreich die Zusendung der Hilfsvölker und Lebensmittel so lange verzögerten, bis Ludwig der Baier den Feind zum Rückzuge bey Augsburg nöthigen konnte, welcher so viel als ein Sieg galt. Herzog Leopold von Oesterreich drang aber bald darauf, noch im nämlichen Jahre 1315 plötzlich, und ehe man sichs versah, wieder in Baiern ein; er wurde in der Gegend um Landsberg und Augsburg am ersten ansichtig, und schlug bey Puchlen, unweit dem Fluße Wertach das Lager auf. Er mußte aber aufbrechen, weil eine große Ueberschwemmung sein Lager unter Wasser setzte, entkam glücklich diesem wilden Elemente, plünderte aber ganz Oberbaiern, und ließ beym Abzug Landsberg verbrennen. — Itzt lag die schöne Stadt im Schutte da; die wenigen Einwohner, die sich gerettet hatten, sahen sich einander entblößt und hilflos mit rieselnden Thränen in Augen an, und ihr Schicksal war schrecklich. Herzog Leopold rächte also die schöne patriotische Handlung der treuen Landsberger für ihrem Ludwig dem Baier — mit Einäscherung der aufgeblühten Stadt Landsberg.

Kai-

Kaiser Ludwig, der Baier, wollte großmüthig die geschlagenen Wunden seiner lieben Landsberger heilen, und beförderte die Wiederaufbauung der zerstörten Stadt durch Ertheilung mehrer Freyheiten und Privilegien. In eben demselben Jahre noch, 1315, versicherte er die Bürger der hiesigen Stadt mit einer Handveste, gegeben „am Sambs„tag vor Sand Maria Magdalena Tag, im ersten „Jar seines Reichs, daß er mit seinem Bruder Ru„dolph, und dessen Gemahlin Mechtild keinen „Vergleich eingehen wolle, er habe dann seine lie„ben getreuen Bürger von Landsberg in den Ver„trag mit eingeschlossen, und sie vor allem Widri„gen sicher gestellt." (Versuch über den Ursprung der landständischen Rechte in Baiern; Urkunden Anhang S. 3.) *)

Im Jahre 1349 theilten in hiesiger Stadt die hinterlassenen 6 Söhne des Kaisers Ludwig des Baiers das Gesammt-Land.

Lud-

*) Kaiser Ludwig erließ zur Ersetzung des großen Schadens der Landsberger unter andern auch „Umgeld und Stadtsteuer ao 1315 — 1321" und verehrte ihnen dazu auch einen „Salzpfenning" im Jahre 1320.

Ludwig der Brandenburger genannt, verlegte die Salz-Niederlage von München nach Landsberg, wodurch der Wohlstand der Einwohner erhöhet wurde. — Eingedenkt dieser und anderer Wohlthaten, die ihnen obengenannter Herzog erwiesen hatte, hiengen die Bürger Landsbergs auch dessen hinterlassenem Sohne Mainhard mit Treue an. Als nämlich im Jahre 1362 ein Klubb von baierischen Rittern den Herzog, jung von Jahren, nach Tyrol entführet hatte, errichteten die Landsberger mit denen von München und Wasserburg ein Bündniß gegen die Ritter, und erklärten, „daß „sie keinen andern Herrn haben wollten, als ihren „lieben Herrn Herzog Mainhard, und keinen andern „Pfleger des Landes, als ihren lieben Herrn Herzog „Mainhard." Allein, wie der Herzog zurückkehrte, belohnte er die Treue der Münchner mehr als jene der Landsberger, oder vielmehr auf Kosten dieser; indem er die Salzniederlage von Landsberg nach München zurück verlegte, und ihnen so zu sagen das Bewußtseyn der erfüllten Unterthans-Pflicht nur übrig ließ. (Lorenz Westenrieders Betrachtungen über Ludwig den Brandenburger.)

Im Jahre 1162 hielt Heinrich der Löwe in Landsberg einen Gerichts- und Hoftag.

Im Jahre 1349 theilten, wie oben schon erwähnt wurde, die Söhne Ludwigs das Gesammt-Land Baiern.

Im Jahre 1372 nach St. Veit, zur Zeit des für Baiern so sehr verderblichen schwäbischen Städte-Bundes, zogen die Augsburger gegen Landsberg, und brannten die Vorstadt ab. Im Jahre 1388 vor St. Sebastian thaten sie wieder einen Kriegszug nach Baiern, und verheerten es durch Mord und Brand von Landsberg aus bis auf 12 Meilen weit und breit. Die Landsberger erwiederten nachher den feindlichen Besuch im augsburgischen Gebiethe. Im Jahre 1415 machten sie hier drey Kriegsgefangene, die sie nach dem Kriegsrechte damaliger Zeit, enthaupten ließen. (Oefele script. Rer. Boic.)

Herzog Ernst von Baiern.

Ehevor ich von diesem vortreflichen Herzog beginne, muß ich den Herzog Christoph nennen, welcher die Bürger durch schwere Bezahlungen in eine harte Lage versetzte. Vermöge eines Vertrages, welchen Herzog Albert IV. mit seinem Bruder Christoph im Jah-

re 1474 errichtet hatte, wurden letzterem die Städte Weilheim und Landsberg, nebst dem Schloße Päll auf 10 Jahre lang zum Nutznießen eingeräumt. Dieser überspannte aber so sehr seine Geld-Foderungen von den Unterthanen, daß sie kein anderes Mittel zu ihrer Rettung hatten, als den regierenden Herzog Albert um Schutz zu bitten; welcher dann auch, da die 10 Jahre bereits herum waren, dem Adel das Geschäft auftrug, die genannten Städte dem Herzog Christoph mit Gewalt abzunehmen; und dieses geschah auch im Jahre 1485.

Hart mit Abgaben und Lieferungen aller Art vom Herzoge Christoph gedrücket, und von seinen im Schloße zu Landsberg, und sonst in der Nähe einquartierten Lanzenknechten gequält, suchten die Bürger der Stadt Landsberg und Weilheim, und selbst die Landbewohner in dortiger Gegend Abhilfe beym Herzog Albert, der, bemerkend, daß durch dieses Betragen seines Bruders Rittertugenden vergessend gemacht, und seiner Anhänger Zahl vermindert werde, den ihm gegebenen Zeitpunkt wohl zu benützen wußte, und daher die Uebergabe des Schloßes Landsberg vom Bruder Christoph foderte. Willig bezeigte sich Herzog Christoph; allein

lein die Städte Landsberg und Weilheim wollte er behalten, und so zog am Mittwoch nach dem Sonntage Invocavit des Jahres 1485 Herzog Albert mit 1000 Helmen, und 3 Haufen Fußvolks, dann vielen kleinen Bombarden, wovon die Hauptanführer der Niklas Graf von Abensberg, (den späterhin Herzog Christoph bey Freysing, wie bekannt, erschlagen hatte, und der letzte Sproße seines Stammhauses war) der Hofmeister Georg von Eysenhoven, und der Marschall Alexander von Pappenheim gewesen, aus München über Päll nach Weilheim und Landsberg, und nahmen die Burgen und Städte in Besitz. — Nach langen fortgesetzten Zwistigkeiten des Herzogs Christoph mit seinem regierenden Bruder Albert in München hatte sich endlich Christoph auf Verwendung der baierischen Landschaft mit seinem Bruder ausgesöhnt, und gütlich vertragen; am Mittwoch nach Lätare (20. März 1493) wurde die Vermittlungs-Urkunde ausgestellt. Herzog Christoph hatte nun sein vier und vierzigstes Jahr allmählig zurückgelegt; ruhiger floß sein Blut, und so fieng er an über sein bisher geführtes Leben ernstlich nachzudenken. Sein Gewissen peinigte ihn immer hinsichtlich des Mordes an dem letzten

Gra-

Grafen, Niklas von Abensberg. Schon nach vollbrachter That schickte er, um sein Gewissen zu erleichtern, an den Pabst nach Rom eine eigene Bothschaft, um Nachlaß der Sündenstrafe zu erflehen. Am Himmelfahrts Christi Tag kam Christoph als Wallfahrter auf dem Berge Andechs mit Gefolge an, wo er gebeichtet und das heilige Abendmahl empfangen hatte. (Arnpeckh Lib. v. c. 74 pag. 469.) Herzog Christoph erwägte in seinem Inneren, daß seiner Tage beßere Hälfte vorüber sey, daß er nicht, aber sein Bruder Albert glücklich verehelichet, und mit Kindern gesegnet wäre, auch dieser sich besser zum Regenten schicke; dann daß das allgemeine Wohl erheische, keinen Bürgerkrieg zu führen, und ungetheilt das Land, mit ihm die Macht, zu laßen, stand Christoph von jedem fernern Anspruch, vom Mitbesitze auf Thron, Land, und Leute ab, entschlossen zur Söhnung seiner Sünden ins heilige Land zu wallen, sich zu bessern, und zu büssen.

Mit Friederich, dem Sohne Ernest, des Churfürsten von Sachsen, und seiner Schwester Elisabeth, dessen Gemahlin, unternahm Herzog Christoph in Gesellschaft mehrerer Fürsten und Edlen des deutschen Reiches eine Reise nach Palästina, um dort

die heiligen Oerter, in denen sich einst der Welterlöser aufgehalten, den Saamen seiner göttlichen Lehre ausstreute, und für das Heil der Welt gestorben, in frommer Andacht zu besuchen, und seinem Gott zu dienen. — Zu Landsberg in Baiern, in hiesiger Stadt war der Sammelplatz der beyden Herzoge und des Gefolges, von wo sie durch Tyrol nach Venedig den Weg einschlugen. Als in dieser Wasserstadt Herzog Christoph die offene See erblickte, die Gefahren, denen er auf derselben ausgesetzt wäre, überdachte, und erwog er, daß ein Augenblick des Menschens Schicksal entscheide, und über sein Leben gebiete; so entschloß er sich in dieser Stadt seinen letzten Willen niederzuschreiben, und brachte denselben am heil. Auffahrtstage (16. May 1493) zu Stande. Als Haupterben seines gesammten beweglichen Vermögens, seines Besitzes an Herrschaften, Städten, Schlössern und Märkten, Dörfern, Gerichten, Gebieten, und Leuten, so wie am väterlichen Erbtheile des Fürstenthums setzte er seinen Bruder Albert und dessen eheliche Leibeserben ein. Beruhiget hiedurch, stieg Herzog Christoph zu Schiffe, segelte gegen Asien, kam nach Palästina, beichtete den Franziskanern bey dem heil. Grabe zu Jerusalem seine

Sün=

Sünden, bereuete sie, und empfieng daselbst zu Jedermanns Erbauung das heilige Sakrament des Altars. — Auf der Heimkehr in sein Vaterland Baiern befiel den Herzog Christoph eine Schwäche; er erkrankte, und krank kam er auf der Insel Rhodis (Maltha) an, wo seit der Vertreibung aus Jerusalem die tapfern Ritter des Spitals zum heil. Johann des Täufers ihre Wohnung hatten. Ihr Großmeister, Rudolph Graf von Werdenberg, dessen Vaters Bruder herzoglich baierischer Pfleger zu Landsberg gewesen, pflegte mit Sorgfalt und Liebe des kranken Herzogs; allein Wartung und Heilmittel vermochten nicht die Genesung herzustellen, und da, mit allen heiligen Sakramenten versehen, der Herzog den sich nahenden Tod bemerkte, so zog er ein verborgen gehaltenes köstliches Armband hervor, und gab dasselbe dem Großmeister, um es seiner Schwägerin, der Herzogin Kunigunde, mit sicherer Gelegenheit nach München zu schicken, mit der Bitte „sich seiner in ihrem Gebethe zu erinnern.“ Endlich starb Herzog Christoph am Mariä Himmelfahrtstage (15. August 1493) in den Armen des Großmeisters, des Bruders der Martha Gräfin von Abensberg, derer Gemahl er bey Freysing er=

erschlagen hatte. (Wie unerforschlich die großen Urtheile Gottes sind!)

Acht Ritter trugen in ihren schwarzen seidenen Kleidern die Leiche im feyerlichen Zuge nach der Kirche des heiligen Anton zum Grabe, unter Vortrettung zweyer Bischöfe, und dem Gefolge der übrigen Ritter mit brennenden Wachskerzen. Auf dem Sarge lagen die herzoglichen Insignien und das baierische Panier, von einem Ritter geführet, eröffnete den feyerlichen Leichenzug *)

Dieß in Kürze gefaßt, war das Schicksal und Ende Herzog Christophs.

Geraume Zeit vor diesen Begebenheiten wurde auch schon der Grundstein zur neuen Pfarrkirche zu Landsberg von dem Abte Leonard von Wessobrunn gelegt, wie in einem Steine oberhalb dem Eingange zu lesen ist, — das Jahr: 1458.

Nun auf Herzog Ernst zu kommen.

Her=

*) Aus dem schönen Werke des Herrn Felix Joseph Lypowsky, betittelt: „Herzog Christoph, oder der Kampf über Mitregierung in Baiern." München 1818. pag. 126 — 27. 28.

1434.

Herzog Ernst, seinem Volke ein strenger, und doch freundlicher Vater, that für öffentliche Zucht und Ordnung viel löbliches im Lande. Er gewann den Adel durch Huld und frohe Feste. Dieß bewies er auch im Todesjahre seines Bruders, wo er in Straubing den edelsten Rittern von Baiern und Schwaben ein prächtiges Speerrennen hielt; — so machte er sich auch durch Leutseligkeit den Herzen der Städte ganz beliebt Noch lange haben die Bürger zu Landsberg ihren Kindern erzählet, wie eines Tages der Herzog, von Gestalt ein großer stattlicher Herr, mit ihren Frauen und Töchtern auf dem dasigen Rathhause getanzt, und dann hinab in die Trinkstuben gekommen ist, sich beym Wein zu laben. Da habe man unter dem Rathhause einen hellen Wasserbrunnen springen lassen, zur anmuthigen Kühlung. Dieses hatte den Fürsten so ergötzet, daß er seinem Hoffischer befohlen, dem Rathe zu Landsberg alljährig und zu ewigen Zeiten drey der schönsten Goldforellen aus dem Würmsee zu Weihnachten, wenn sie darum schicken, zu geben; mit dem Ausdrucke: „Dy sollen sy dan durch un„sern Willen auf der Trinkstuben essen, und unsers

Dantz-

„Dantzs dabey gedenken. Wir achten auch nit, „was sy mer dabey verzeren; Am Mittiken nach St. „Andrä 1434." (Urk. v. München, Oefele 2. 218.)

Dieser Schmaus auf dem Rathhause dauerte fort bis auf das Jahr 1753; wo er, weis nicht aus welchen Gründen, gänzlich abgeschaft wurde, und die 3 Lachsforellen in dem See blieben.

Extract

aus dem Stadt landsbergischen Rechtbuche, Fol. 130. ao. 1434.

„Von Gottes Genaden, Wir Ernst Pfalzgraue bey „Rhein Hertzog in Bayrn ꝛc. entbietten unsern Hof= „fischern an dem Würmsee, die jetzo seind, oder in „Khünfftigen Zeiten werden. Unsere Gnad, lieben „Gethreuen. Wir lassen Euch wissen, daß Wür den „fürsichtig, unsern lieben Gethreuen unsern Bürgern „unser Statt Landsperg von besondern Gnaden= und „lieb wegen, Jerlichen in ir Drünkstuben zu Ehrung „geben haben drey Goldt=förchen In auf Weynach= „ten zu Antwortten, hierauf Wür für Unß und Un= „ßer Erben mit allen unsern Hoffischern, die itzo „seynd oder nun fürbaß an den Würmsee werden, „schaf=

„schaffen, daß in den von Landtsperg alle Jar zu „Weynechten, so sie darnach schickhen, Antwortt, „und gebt ohn verziechen drei Guet Goldt=förchen, „und als offt ir daß thuet, als offt seyt ledig ge„sagt durch den Brief umb drei Goldt=förchen, die „Wür euch auch jerlichen an euern Dienst, den ir „unß oder unßern Erben zu Weynechten thuet, oder „thuen werdet Gnedigklichen abziehen wollen und „sollen. Zu warn Urkhund, so haben Wür unßer „Insigl an dem Briefe haissen hengen, und geben „zu München an Mikhen nach sant Andres Tag, „alß man zehlt nach Christi unsers lieben herrn Ge„burt Vierzechen Hundert Und in Dem Vier= und „Dreyssigisten Jare."

Eine andere Stiftung der Stadt Landsberg zeuget von seinem wahrhaft fürstlichen Gemüthe. Er widmete von Landsberg die Steuer zu jährlicher Ausstattung vier armer Mädchen, damit „Dürftigkeit nicht ihrer Unschuld Gefahr brächte." Denn es war dazumal die Zügellosigkeit in den Städten, wie Ausgelassenheit der Sitten, sehr groß! Zahlreich sah man Eheleute, ohne geschieden zu seyn, getrennte

Haus=

Haushaltung führen, um freyer zu leben. (Urk. v. 1364 bey Oefele 2, 245.)

Obiger Stiftungsbrief zu jährlicher Ausstattung vier armer Mädchen ist folgender:

Stiftbrief zur Heurath armer Jungfern in Landsberg und München 1437.

„Von Gottes Genaden Wir Ernst Pfalzgraue bey „Rhein und Herzog in Bajrn ꝛc. bekhennen für unß, „auch unsern lieben Vettern, Herzog Adolpfen, des „Vormund und Pfleger wir sein, und für alle un„sere erben, offentlich in dem Brieve, daß wir ai„gentlich betrachtet haben, das Gott dem Allmechti„gen gar gevellig und der Seele gar nuzbar ist, „daz Werkche, das der Mensch mit guetem Willen „bey seinen leben hinfürschickhet und vollbringet. „Wan wir aber vernommen haben, daz offt ains „frommen Armen Manns Tochter in Unlauterkait val„le, und Ir Junkfrauliche kron verliesse, darumb, „daz Vater und Muetter so arm seind, und der „Dochter kain Heyrat Guet zegeben haben, auch die „also Jnn dem ellend Dienen, aus Jr er Straffe „und Huete lassen müesten, So haben Wir uns für

„ge=

„genommen zu lobe dem Allmechtigen Got seiner wer-
„den Muter der Junkfrawen Marien auch den And-
„leftausent (eilftausend) maiden und aller heiligen
„Junkfrawen zu eren, Dortzu unser armen Sel und
„unser Erben Selen zu Trost und Hülffe daz wir
„Stiften wollen und Stiften aus rechter gueter Ge-
„wissen Incraft des Brieves, daz man Järlichen In
„unsern Launde zu obern baiern verheurathen sol vier
„arm Junkfrawen, und Ir yeder geben zu Heyrath
„an beraiten (baaren) Gelt zehen Pfund Pfenninger,
„umb deswillen, daz sy Got für uns biten, die vor-
„geschriben Sum Pfenninger sollen die Burger unser
„Stat zu Lantsperg Järlichen geben zu sant Martins-
„tag für Ir gewondlich Stat stewer (Stadtsteuer)
„der da ist Vier zigk Pfund Pfenninger, die sy bis-
„her alle Jar auf ainen yeden sant Martenstag geben
„haben, und davor Antwurten. Dem Innern Rate
„unser Stat Müncchen Zwantzig Pfund Pfenninger,
„daz sy davon Zwo arm Junkfrawen ausheirathen
„Järlichen, von den übrigen Zwintzig Pfund Pfen-
„ninger sol der Rate unser Stat Lantsperg zwo arm
„Junkfrawen auch Järlich ausheitrathen, daz alles
„wir dem Rate unser Stat München auch dem Rate
„unser Stat Lantsperg auf Ir Sele und Gewissen

be-

„bevelhen, als sy Got dem allmachtigen an den Jüngst
„Gerichte darumb schuldig sint zu antwurten, Sy
„sollen auch daz vorgeschrieben Geld an khain an der
„Stat geben, nur Allain damit Järlich vier Arm
„Junkfrawen ausheirathen, wa sy in Jr Gewissen
„daz am besten und notdürftigisten bedunket, wär
„aber sach, daz unser erben und nachkomen, die vor-
„geschribene Viertzigk Pfund Pfenninger Järlicher
„statstewer zu Lantsperg ablösen wolten, So wollen
„wir daz Sy gewalt haben ein yedes Pfund Pfen-
„ninger abzukauffen umb fünf und zwantzig Pfund
„Pfenninger, also täten die vorgeschriben Viertzigk
„Pfund Tausend Pfund Pfenninger, die dann der
„Rate zu München und ain Rate zu Lantsperg an
„alles Verziehen einnemen, wieder anlegen, und da-
„rumb kauffen sollen, dan der Rate zu München an-
„der Viertzig Pfund Pfenninger wider anlegen Järli-
„cher gewisser Gülte, und Järlich ausheirathen zwo
„arm Junkfrawen, wo sy dan in Jr Gewissen er-
„kennen, da daz Grosse nothdurft sey, und wol an-
„gelegt werde, wir verzeeihen uns auch der Vorge-
„schribner Viertzigk Pfund Pfenninger statstewer gar
„und gänzlich aus unser Gewalt In die vorgeschriben
„unser Stiftung, also daz wir noch khain unser erbe

„die

„die vorgeschriben Sum an dem Rate noch Burger „zue Lantsperg nit mehr vordern, noch einnemen sol„len und wollen, es wär dann daz man sy umb die „vorgeschrieben tausend Pfund Pfenninger ablöset, „alsdann solen sy wider unsern erben Gevalden Inn„mass als bisher beschehen ist on Geverde, Herauf „wir all unser erben und nachkommen Bleissinglichen „und durch Got biten, dortzu allen unsern Amptläu„ten Vitztumben Räntmaistern Pflegern Richtern, lant„schreibern, Castnern und allen andern Amptläten „namlich dem Rate unser Stat Lantsperg, die ytzo „sind, oder in khünftigen Zeiten werden, ernstlich „bey unsern Hulden und Gnaden gepieten, daz Ir „dise unser Stiftung in obgeschribner Maas trewlich „und unzerbrochenlichen haldet, Die nicht abnempt „noch abgeien laßt aines yeden Jars In khain weise, „wer es aber dorüber täte anders, dan hier vorge„schriben und gesetzt ist, der wirde dez an den Jüng„sten Gerichte gen Got den allmachtigen ein Verant„wurter sein, und sein hertte Straffe darumb leiden, „dorumb wir auch sein Göttliche Gerechtigkait in den „sachen zu erzaigen anrueffen wollten. Des alles zu „waren Urkund und ewiger Gedachtnuß, So haben „wir unser Insigel an den Briev haissen hangen. Von

„Go-

„Gotes Gnaden wir Albrecht Pfalzgraue bey Rhein „und Herzog in Bairen und Graue zu Vochburg des „obgenanten Hertzog Ernsts Sun bekennen für uns „und unsere Erben, daz die vorgeschribene Stiftung „mit unsern gueten Willen und wissend geschehen ist, „und wollen die trewlich und unzerbrechlich ståt hal„ten in abgeschribener Maas und des zu waren Ur„kund So haben Wir unser Insigel an dem Brieve „auch haissen hangen, das alles ist geschechen und „der Brieve geben zu München am Freytag vor der „heilig dreyer Königtag In den Jar als man zålet „nach Christi unsers lieben Herrn Gepurde Viertze„hundert und in dem Siben und dreyssigisten Jare. (1437.)

Herzog Ernst also mit seinem Sohne, Albert III. genannt, haben diese vortrefliche Stiftung gegründet, und mit beyden Siegeln diesen Brief behangen, und nicht Herzog Albrecht allein — wie mehrere Geschichtschreiber behaupten wollen! —

Im Jahre 1457 erlangte der Magistrat zu Landsberg zum Beßten der dortigen Bürgerssöhne das Ernennungsrecht zur Stadtpfarrey und andern Benefizien; der Abt und das Konvent des löbl. Klosters Wessobrunn behielten sich aber das Zehend-

und

und Präsentations = Recht vor. (C. Leutner. l. c. p. 351.) Gleich im andern Jahre darauf (wie oben schon gesagt wurde), ward von dem Prälaten obgenannten Klosters dann der Grundstein zur neuen Pfarrkirche gelegt.

Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts verliessen die Bauern von Sandau ihr Dorf, und zogen in die Stadt Landsberg; dadurch wurde auch der dortige Jahrmarkt nach Landsberg verlegt. Ich will nur in Kürze von Sandau, seiner Entstehung und Alterthum etwas sagen. Dieser Ort gehörte noch zu den neuen römischen Anlagen, (ad Novas) und war eine Anlände für Schiffe; im griechischen genannt Sanidion, lateinisch: valva navium. Es kann also nicht als eine sandige Au, Sandau, hergeleitet werden, sondern von dem wozu der Ort bestimmt war: eine Schiff = oder Schiffer = Au. Das Stappel = oder Anlandrecht von Landsberg kommt auch in Urkunden vor. Der Ort hatte auch den alten Namen Santouwa in mehreren Urkunden. —

Im achten Jahrhundert hatte der Stifter und erste Abt des Klosters Benediktbeuern, Landfried, ein

ein Kloster zu Santouwa (Sandau) gestiftet für 25 Benediktiner, welches aber durch die Einfälle der Hunnen gänzlich in Verfall gerathen, und nicht wieder hergestellt wurde. Im Jahre 1613 brachte der Magistrat zu Landsberg die Güter der dortigen Kirche, zum Beßten der Pfarrkirche an sich. Benediktbeuern wiederrufte öfters den Besitz und Genuß der Güter. Endlich den 8ten July 1738 wurde vom bischöflichen Ordinariate zu Augsburg die Streitsache in Betreff der Administration der Kirche zu Sandau dahin entschieden, daß dieselbe dem jeweiligen Prälaten von Benediktbeuern als Patronus und wahren Pfarrer zustehen, und der Stadt-Magistrat von Landsberg gehalten seyn soll, über die bisher ihm aus Nachsicht des Kloster überlassene Verwaltung der Sandauer Güter letzterem Rechenschaft abzulegen, es auch nicht in seinen Rechten stören, noch weniger von der jährlichen Kirchenrechnung und übrigen Anordnung ausschließen dürfe. (Meichelbeck 1. C. P. I. p. 281. P. II. p. 89. 288.)

Noch muß ich bemerken, daß Herr Professor Reithofer von Sandau sagt „daß die Bauern freywillig Sandau verlassen hätten!" Herr v. Obernberg in seinen Reisebeschreibungen ꝛc. von Lands-

berg

berg und Sandau schreibt, daß „eine Sage der „Einwohner Landsbergs behaupte, daß Sandau zur „Zeit, da Landsberg noch ein Dorf war, den Namen „einer Stadt geführet habe, und in neuern Zeiten „versunken sey." (Seite 67.) Auch kömmt noch zu bemerken, daß der noch übrige Thurm in Sandau auf der Höhe des rechten Lech-Ufers — nicht ein Ueberbleibsel der Zerstörungs-Epoche Sandaus sey; sondern dieser Thurm wurde im 16ten Jahrhundert wegen Leitung des Brunnenwassers in den obern Theil der Stadt Landsberg erbauet, und hat diese Bestimmung noch gegenwärtig. — Endlich finde ich noch eine Ursache, warum die Bauern nach Landsberg gezogen waren; nämlich wegen den häufigen Austretten des Lechflußes, der ihre Häuser jedesmal unter Wasser setzte — waren sie genöthiget Sandau zu verlassen, und siedelten sich also nach Landsberg; und daher hat der Landsberger-Markt (Dult) in der Fasten seinen noch bestehenden Namen: der Sandauermarkt. Uebrigens ist der Ort Sandau eine halbe Stunde von der Stadt Landsberg entlegen, und hat eine angenehme Lage.

S.

§. II.

Landsberg zur Reformations=Zeit Martin Luthers.

1524.

Luthers neue Lehre fand, wie an mehreren Orten Baierns, so auch hier bald Eingang und Anhänger unter Geistlichen und Weltlichen; welches ihnen aber theuer zu stehen kam. Im Jahre 1524 wurden nämlich der hiesige Stadtprediger Jörg Lorenz und ein Benefiziat Pankraz Gundolt, der Ketzerey wegen in Untersuchung gezogen; beyde wurden ihrer Pfründen entsetzt. Ein Jahr darauf 1525, kamen die rebellischen Algeuer=Bauern, durch die mißverstandene Lehre Luthers irregeleitet, auch bis nach Landsberg, und versuchten die Stadt und Gegend von ihrer alten Religion und Unterthanen=Treue abtrinnig zu machen; aber vergebens. Herzog Ludwig, ein Bruder des Herzogs Wilhelm IV, der Mitregent war, tratt hier ins Mittel; er vertheidigte die Stadt gegen die Bauern, tödtete 120 davon, und brachte hier viele Gefangene ein. — Indessen

dau=

dauerte bey aller Treue und Anhänglichkeit der hiesigen Bürger und Einwohner gegen Fürst und Vaterland, auch die Anhänglichkeit an die neue Lehre fort. Man lief häufig nach Augsburg, um die evangelisch-lutherischen Predigten zu hören, obwohl dieses unter den strengsten Strafen verbothen war. Es wurden demnach nicht wenige Uebertretter des herzoglichen Religions-Mandats um Freyheit, Leben, Glieder und Geld gestraft. — Hier in Landsberg wurden neun Männer als standhafte Bekenner der evangelisch-lutherischen Religion zum Scheiterhaufen verdammt, (Adlzreitter Annal. Bav. p. II. Lib. 10, n. 29.) andere aber von Kerker zu Kerker geschleppet.

In der Bibliothek des Herrn von Halders in Augsburg findet sich ein Manuskript: „Kurzer und „wahrhafter Bericht, was mir Conradt Seybolt, „meines Handwerks ein Weber von Landsberg aus „Bayern gebürtig, der evangelischen Religion allhie „in Augsburg, München, und Landsperg In, vnd außer Gefäncknus begegnet, und widerfahren ist.“

Auch die Sekte der Wiedertäufer hatte hier Eingang gefunden. Im Jahre 1528 wurden drey Anhänger derselben auf dem Scheiterhaufen verbrennt,

und der vierte, der noch widerrufen hatte, enthauptet. (Histor. Relatio de ortu et progressu haeresum in Germania etc. Ingolst. 4. 1654. Wegen diesen Ereignißen verließen viele Leinweber die hiesige Stadt, und begaben sich nach Augsburg. — Dieser Umstand, und der verlohrne Salzhandel, der 30jährige Krieg, und endlich auch die Errichtung einer Heerstrasse jenseits des Lechs über Füssen nach Italien (sagt Herr Professor Reithofer in seiner Chronic Landsperg.) machten einen großen Theil der alten Glückseligkeit dahin schwinden, von welcher das Sprichwort sagte:

„Wer vom Himmel auf die Erde fällt,
„sollte entweder auf Landsberg in
„die Silbergrube, oder auf Rosen-
„heim in die Schmalzgrube fallen."

— So blühend war einst der Wohlstand der guten Stadt Landsberg!

Merkwürdig und zum unsterblichen Ruhme ist es der Stadt Landsberg, daß Herzog Albert V. von München, Herzog Wilhelm IV. des Standhaften Sohn, im Jahre 1557 zu Landsberg, mit dem Erzbischof zu Salzburg, dann den Bischöfen von Freysing, Regensburg, Paßau, Eich-

stätt

stätt und Augsburg, zur Sicherheit des Landes einen Landtag hielten, und daselbst einen Bund errichteten, der damals dem Lande äusserst wichtig und nothwendig war; und so kam alles nach vorausgegangenen verheerenden Kriegen wieder in seine Ordnung; allein, so schön die Häuser und andere Gebäude waren, sobald wurden sie verwüstet, als die schwedische Raubsucht diese Stadt überfallen hatte.

Im Jahre 1576 legte der hiesige Landrichter, Schwicard Graf von Helfenstein, den ersten Stein zu dem von ihm gestifteten Jesuiten-Kollegium. Er hatte nämlich die Novizen dieses Ordens zu seinen Erben eingesetzt. Am Pfingsttage 1578 bezogen diese das ihnen gewidmete neue Gebäude; und nach 2 Jahren, da Lutz und Probst Bürgermeister waren, wurde auch die schöne Jesuiten-Kirche zu erbauen angefangen. Den 23ten Oktober 1599 starb der Stifter dieses Kollegiums, Schwicard Graf von Helfenstein. Die Jesuiten setzten ihm und seiner Gemahlin aus Dankbarkeit folgendes Grabmal:

Sepulchrum Illustrium ac Generosorum Conjugum Domini Schwikardi Comitis ab Helfenstein, Baronis in Gundelfingen et Gomenis, Serenissimorum Bavariæ Ducum Consiliarii, et Præfecti Landspergensis. Itemque Dominæ Mariæ Comitissæ ab Hohenzollern, quod sibi, domicilio Societatis Jesu Landspergæ a primis fundamentis 1578 pia sua liberalitate ædificato, in ejusdem templo delegerunt.

Conditor ædis in hac cum Conjuge conditus urna,
Ille Pater nobis, hæc pia Mater erat.

Im Jahre 1603 wurden den Jesuiten nebst den lateinischen Schulen auch die deutschen übergeben; und 6 Jahre später das Predigtamt in der Stadtpfarrkirche förmlich bestättiget. (Agricola et Flotto Histor. Provinc. Societ. Jesu. Germ. super T. I. et II.

In spätern Zeiten, als die Jesuiten allenthalben Kollegien besaßen, war folgende Ordnung eingeführet:

Das erste Noviziat der oberdeutschen Jesuiten-Provinz war 2 Jahre lang in Landsberg. Dann mußte der neue Zögling des Ordens 3 volle Jahre

die Philosophie auf einer ordentlichen Lehranstalt studiren. Deßgleichen mußte ein solcher 4 Jahre hindurch Magister der untern lateinischen Klassen seyn; endlich 3 Jahre die Theologie studiren; und hiemit sein 3tes Prüfungs=Jahr in Ebersberg vollenden. Nachdem alles dieses überstanden war, konnte einen solchen der Orden nicht mehr verlassen. —

Nun waren aber die guten Zeiten für Landsberg vorüber. Es brach 1618 der Krieg aus, welcher 30 Jahre lang dauerte, und dessen Wirkungen und Folgen die Stadt Landsberg bis zu den äussersten Gränzen des Verderbens führten. Die Geschichtschreiber erzählen mit Grauen und Entsetzen die Geschichte dieser unmenschlichen Grausamkeit, so die Schweden gleich wilden Raubvölkern, ohne Schonung und Menschheit, wie verwildet um sich raseten. Seit den Hunnen hat die Geschichte bis auf diese Völker keine solche Grausamkeiten aufzuweisen.

S.

§. III.

Landsberg unter den feindlichen Schweden.

Den Anfang der Drangsalen machte die Getreid-Theuerung, da ein Schäffel (Schaff) Feesen, Kern, nicht viel weniger als 100 fl. kostete. Dieses rührte von dem damals in ganz Deutschland herrschenden schlechten Münzfuße her. Mit solchen verfälschten Münzen betrogen die Juden die hiesigen Einwohner, welche ihnen ihre goldenen, silbernen, und kupfernen Gefäße zum Verkaufe brachten, um Brod und Mehl zu bekommen. *)

Ein mir gütigst zugesandtes, gedrucktes Exemplar, aufgelegt zu Landsberg 1748, betittelt: „Grosser Comet- und Schreckstern ꝛc." enthält in Knittelversen alle die schrecklichen Schicksale der Theuerung, Pest, und der schwedischen Grausamkeiten; und ich will sie nur in Kürze über das gesagte Geschichtliche zur Urkunde anführen:

„Erst-

*) Eine solche verfälschte Münze — ein Thaler, ist noch im königl. Münzkabinete aus der damaligen sogenannten Kipper- und Wipper-Zeit aufbewahret.

„Erstlich wurd g'macht das Metall,
„So künstlich, daß ein jeden g'fall,
„Das Kupfer kam so hoch im Werth,
„Daß für das Silber wurd geehrt 2c.
„Kein Baur hat sich geschämet mehr,
„Hat därfen biethen ein Schaff Keer,
„Wohl um die hundert Guldenpaar,
„Daß aus der Weiß gewesen war 2c. 2c." *)

Auf die Theuerung folgte die Pest. An den Körpern der damit befallenen Menschen zeigten sich zuerst rothe Flecken; dann verfielen sie in Raserey, und zerstießen sich die Köpfe an den Wänden. Viele schienen kaum erkrankt zu seyn, und starben plötzlich dahin. Auf öffentlichen Plätzen fand man häufig todte Leichname. In der Nachbarschaft wurden oft in Einer Nacht 7 — 8 Leichname in eigens dazu bereitete Gruben geworfen. Weib und Kinder flüchteten viele in die Wälder, wo auch sie die Pest wegraffte.

„— Die Pest mit G'walt nahm überhand,
„Steckt an mit Gift das ganze Land,
„Jung,

*) Im Jahre 1817 kostete ebenfalls das Schaff Kern 90 — 100 fl.

„Jung, und Alte, Mann und Weib,
„Bekamen Zeichen an dem Leib,
„Und wer ein solches Zeichen g'habt,
„Hat man gleich mit Trauren g'sagt,
„Weil dieses Zeichen ist so roth,
„So wölle ihm Gnaden der liebe Gott.
„Man hat zwar angwendt alle Kunst,
„Aber es war schier alles umsunst,
„Viel wollten aus groß Mißtrauen,
„Hütten in dem Wald draus bauen,
„Seynd mit Weib und Kinder gflohen naus,
„Fanden doch den Todt daraus ꝛc. ꝛc."

Im Dienste der hiesigen Pestkranken starben die zwey Jesuiten Pater Michael Marcell, und Franz Christian Peilinger; welche mit unermüdeten Seelen-Eifer arbeiteten.

1631.

Im Jahre 1631 mußten auf landesherrlichen Befehl zur Befestigung der Stadt Landsberg die hiesigen Einwohner beyderley Geschlechtes Wälle aufwerfen, und Gräben eröffnen. Die dazwischen gelegenen Häuser, Gärten und Felder wurden zerstört. Ein ungeheuerer Wall wurde vom Sandauer Berge bis zum Pößinger Hügel hin hergestellt.

1632.

Es verlautete das Gerücht den 5ten May 1632 von der Besitz-Ergreifung der Reichsstadt Augsburg durch die Schweden. Bald hernach kam auch ein feindlicher Trompeter vor Landsberg an, und — forderte die Uebergabe der beängstigten Stadt. Man denke sich diesen allgemeinen Schrecken! — Ein schwedischer Oberst besetzte die von der Garnison verlassene Stadt, und ließ nur wenige Mannschaft hier als Besatzung zurück, die sich die Zeit mit Exkursionen zum Beutemachen auf dem Lande vertrieb. Die Bürger mußten ihre Ruhe mit einem Lösegeld von 8000 fl. erkaufen. Als das Geld erlegt war, und da verlautet hatte, daß kaiserliche Truppen in der Nähe seyen, fiengen die Schweden an, in der Stadt zu plündern, und machten sich alsdann davon. So groß die Freude über die dießmalige Befreyung der angstvollen Stadt war; so kurz war ihre Dauer, und kam den Einwohnern theuer zu stehen. Denn kaum hatten sich die Kroaten in Landsberg ein wenig festgesetzt, so kündigte ihr Anführer, Kratz, der Bürgerschaft die nahe Ankunft der Schweden, und die Unmöglichkeit seiner Seits an, die Stadt zu vertheidigen, und rieth ihnen,

„die

„die Bürger sollten entfliehen, und so ihr beßtes Habe retten.“ Die nun arglos im Vertrauen die Stadt verlaßen hatten, wurden von dem draußen auflaurenden Freundes-Volke — den Kroaten, überfallen und ausgeplündert. —

Nach 8 Tagen kamen die Schweden, und wurden, da sie mit Feuer und Schwert gedrohet hatten, in die Stadt eingelassen. Zum Willkomm forderten sie von allen Ständen eine schwere Kontribution. Während dem predigte ein lutherischer Feldprediger auf dem Rathhause; in der Stadtpfarrkirche aber hielt der Stadtpfarrer seinen ordentlichen Gottesdienst. Der schwedische Kommandant Kodyzky zwang die Bürger ihre Stadt zu befestigen, wodurch wieder alles, was den Arbeiten im Wege stand, verwüstet wurde. Nachdem diese Plage 3 Wochen 5 Tage lang gedauert hatte, kam der kaiserliche General, Otto Heinrich, Graf von Fugger, mit 6000 Mann vor der Stadt an, und forderte sie zur Uebergabe auf. Die Schweden setzten sich in die nöthige Verfassung. Die Bürger mußten ihnen bey Tage auf den Mauern Wache halten, und Nachts wurden sie in eine Kirche gesperrt, damit sie zu Gunsten der Kaiserlichen keine Bewegungen machen könnten.

Fug-

Fugger beschoß zwey Tage lang die Stadt mit glühenden Kugeln *) Die Schweden wurden gezwungen zu kapituliren. Sie forderten aber, und erhielten noch als Wegzehrung eine Kontribution von der Stadt. Dann erst zogen sie aus. Dieß geschah am 18ten August dieses Jahres (1632).

Dieser Verlurst war für dieselben zu groß, als daß sie ihn so bald hätten verschmerzen können. Daher kam den 27ten Oktober Herzog Bernhard von Weimar vor hiesiger Stadt an, um sich selber zu bemächtigen. Er fand eine zeitlang Widerstand; aber endlich bathen die Bürger selbst den General Fugger, die Stadt zu übergeben, jedoch unter der Bedingung, „daß nicht gebrennt, nicht geraubt, und nicht gemordet würde." Als der Feind in der Stadt war, erlaubte er sich, der Kapitulation ohnerachtet zuwider, Plünderungen, erhob unerschwing-

*) Durch die Schweden unter General Torstensohn wurde auch heftig mit Kugeln in die Stadt geschoßen, wo eine davon noch am Hause des itzigen Bürgers und Gastgebers zur Glocke zu sehen ist, mit der Umschrift: „Im Jahre 1633 am Ende April wurde diese Kugel durch den schwedischen General Torstensohn hieher geschossen."

schwingliche Kontributionen, und beschwerte die Bürger beständig mit Schanzarbeiten. Nach Verlauf von 3 Wochen kehrte Fugger wieder zurück, und beschoß die Stadt. Die Schweden thaten lebhaften Widerstand; er aber zog sich noch in derselben Nacht den 18ten Dezember aus wahrer oder geträumter Furcht vor Ankunft eines feindlichen Entsatzes, zurück. Den 28ten desselben Monats und Jahres kam er mit Verstärkung zurück, und nöthigte die Schweden zur Uebergabe der Stadt. Nur Freyheit und Leben war ihnen in der Kapitulation zugestanden; ihre Pferde und alles übrige Gepäcke mußten sie zurücklassen.

So konnte die Stadt Landsberg von den überstandenen Drangsalen, und Fatiken ausruhen. Aber vergebens war diese schöne Hoffnung! In der Mitte des Aprils 1633 kam plötzlich der schwedische General Torstensohn, und verlangte die Uebergabe der Stadt. Ungeachtet der feindlichen Uebermacht entschloßen sich die Bürger und Bauern zur muthigsten Gegenwehr, in der Hoffnung eines baldigen Entsatzes von München her, wo das kaiserl. baier. Kriegsheer lagerte, und aus Erfahrung wohl wissend, daß der Feind nicht Wort halte. — Sie

hiel-

hielten ein fünftägiges Feuer standhaft aus; ja sie fügten den Belagerern durch einen glücklichen Ausfall auch merklichen Schaden zu, indem sie dabey mehrere Feinde tödteten, selbst einen Oberstwachtmeister mit 2 andern Offizieren gefangen einbrachten, und ein Stück vernagelten. Dadurch ließen sich die Feinde nicht abschröcken; sondern nur noch mehr erbittert, brachten sie die Belagerten durch ein starkes fortgesetztes Feuer bald dahin, daß diese auf die Uebergabe der Stadt bedacht waren, und einen Accord verlangten, wovon aber Torstensohn nichts mehr hören wollte. Dadurch wurde das Volk in der Stadt dermassen aufgebracht, daß es neuerdings zu den Waffen griff; jedoch waren die Meynungen und Neigungen der Bürger bereits getheilt, und nur ein Betrunkener, nur sich allein für gescheid haltender Mann beredete den großen Haufen zur Niederlegung der Waffen, und zur Uebergabe der Stadt. (Adlzreitter P. III. lib. 18 §. 17 sagt: Der Stadtrath, da er einsah, daß mit der fernern Widersetzlichkeit nichts Ersprießliches ausgerichtet werden konnte, in dem bereits Bresche geschossen, und das Pulver nicht mehr hinreichend war, trieb die kampflustigen Bürger und Bauern mit Gewalt auseinander, und geboth ihnen bey Leibes = und Lebensstrafen sich stille zu halten).

Schreckliche Scenen des schwedischen Feindes in der Stadt Landsberg.

Ehe man aber zur Kapitulation geschritten war, mitten in der Nacht brachen die Schweden in die Stadt ein, stießen Bürger und Bauern nieder, und verstimmelten jeden, wer ihnen in den Weg kam, an der Zunge, an den Ohren, Augen und Fingern. Das war noch nicht das Schlimste. Viele Einwohner wurden mit auf ihren nackten Körpern eingestreuten, und selbst in den Schlund gesteckten Pulver unter namenlosen Schmerzen verbraunt. Andern wurde Mistwasser (Mistlacke) durch eine Art von Trichter in den Schlund gegossen, und durch Herumtretten auf dem Bauche der Unglücklichen wieder herausgegumpt. Das nannten die Barbaren: „den schwedischen Trunk!" — Vielen andern wurden Stirne und Gehirn durch herumgewundene mit kleinen Stäben noch mehr zusammen getriebene Stricke heraus gepreßt. — Das Kind im Mutterleibe wurde nicht geschont. Die Jungfrauen opferten lieber ihr Leben, als ihre Ehre auf. Die Pfarrkirche entkam nur auf vieles Bitten dem Loose des Abbrennens. (Die feindlichen Soldaten wohnten darinn).

Schreck-

Schrecklich wurde dieser Tempel entweihet; der Tabernackel erbrochen, die heiligen Hostien auf die Erde geschüttet, und mit Füssen zertretten; die Reliquien der Heiligen zerstreut, der Schmuck der Altäre und Sakristey unter die Soldaten vertheilt, die kostbaren Altäre weggeführt, und die Bilder zerbrochen und zerschlagen. (Unter den anerkannten Kunstwerken war auch in Mannesgröße hinter dem Altar ganz vorn „der Tod" als Meisterstück von Stein, der ebenfalls nicht verschont blieb, aber noch in seiner Stelle stehet, und von welchem ich späterhin ausführlicher meine Bemerkungen machen werde.)

Einem herberen Schicksale entgiengen das Jesuiten-Kollegium, und dessen Bewohner, von deren Güte in jenen Schreckenstagen mancher Unglückliche allein lebte, nur auf vieles Bitten und Flehen. Endlich müde, und satt ihrer verübten Grausamkeiten, verließen die Schweden die schöne Stadt Landsberg in dem Zustande eines — Dorfes. —

Darnach wurde von den kriegführenden Mächten, und zwar vom May an bis September, die Neutralität der Stadt bedungen. Aber es kam das kaiserliche Heer und marschirte durch; Wer hätte es ihm wehren können? Am 29ten September lauf. J.

kam

kam der schwedische General Sperreuter nach. Ungeachtet 2 Tage geplündert worden war, forderte er dennoch eine Brandschatzung, und als diese nicht erlegt werden konnte, führte er Geiseln von der Stadt ab, worunter auch 2 Jesuiten waren. Die Folgen aller dieser erlittenen Drangsalen waren Hungersnoth und Pest, welche unter der übrig gebliebenen hiesigen Bevölkerung viele Verheerung anrichteten.

Nach dem Genuße einer Ruhe von 13 Jahren kamen in Mitte des September 1646 die Schweden und Franzosen wieder vor Landsberg an. Die kaiserl. und baier. Truppen waren damals weit entfernt, die Besatzung in der Stadt schwach; und die Bürger hatten keine Lust mehr zu fechten. Man kapitulirte. —

In Mitte des Oktobers, als die Franzosen in der Stadt von Annäherung eines kaiserl. baierischen Truppenkorps hörten, giengen sie nach Augsburg ab. Da sie dort zurück getrieben wurden, kehrten sie erzürnt nach Landsberg zurück. Erst nach einem hitzigen Gefechte, und unter gewissen Bedingung gelangten sie zum Besitze der Stadt. Im Anfange gieng alles ordentlich her; als aber immer mehrere feindliche Mannschaft nachrückte, ward kein Befehl

mehr

mehr respektiret. — Der Soldat rannte zuchtlos auf Beute los, forderte mit gezücktem Schwerdte Geld oder Blut; erbrach alles mit Gewalt, suchte das Vergrabene auf, und nöthigte den Hausvater durch Peinigungen zum Geständniße. Daher brach eine solche Hungersnoth in der Stadt aus, daß fast täglich 15 Menschen dahin starben, und viele auf den Strassen todt umfielen. Zum Glücke nahmen die französischen Staabsoffziere das Jesuiten-Kollegium in Schutz, und reichten von da aus den Freunden und Feinden Lebensmittel; auch nahmen sie die Priester und Honoratioren der Stadt daselbst auf (Also waren die Franzosen viel menschlicher verfahren, als die wilden Völker Nordens!) —

Endlich müde der über Landsberg gebrachten Drangsalen, zogen die Feinde gegen München ab, wo sie aber nicht reussirten. Sie rächten nur ihr Waffenglück mit Abbrennung der Schlösser und Dörfer, so, daß weit und breit die leuchtenden Thürme und Mauern ihren Weg bezeichneten. Sie kamen auf ihrem Raub- und Brandzuge auch nochmal nach Landsberg, und ließen ihre Wuth durch nochmalige Beraubung der durch sie arm gemachten Einwohner aus. Dann fielen sie in Schwaben ein,

nachdem sie noch den Stadt-Syndikus, und zwey Magistrats-Personen als Geiseln mit sich abgeführet hatten. (C. Leutner lib. I. c. S. 425 - 429.)

Wohl mit Recht führet die Stadt Landsberg das Kreuz in ihrem Wappen, als das Sinnbild des höchsten menschlichen Jammers und Elendes; — konnte aber auch nur durch das Kreuz des Erlösers christliche Standhaftigkeit und Trost erhalten.

In den nachgefolgten Friedensjahren erholte sich die Stadt Landsberg von dem 30jährigen Kriege, und den ausgestandenen Drangsalen so gut, daß sie im Stande war, im Jahre 1693 auf ihre Kosten das Gymnasium zu erbauen, in welchem bis auf das Jahr 1779 Logik, Rhetorik, und Grammatik gelehret wurden, wo dann die Studien zu Landsberg und Mindelheim zugleich aufgehoben wurden.

Auch im spanischen Sukcessionskriege von 1704 — 1715, und im österreichischen von 1742 — 1745 hatte die Stadt wieder verschiedene Drangsale zu erdulden, und sehr schwere Lasten zu tragen.

Ein noch vorhandenes Manuscript im Stadt-Archiv zu Landsberg wurde mir gütigst zugeschickt, und lautet also;

Aus dem alten Handwerksbuche der bürgerlichen Metzger zu Landsberg.

Vom Jahre 1750.

Es hat sich Landsberg jederzeit in Bezeugung der Treue gegen ihren Landsherrn renomirt gemacht, indeme weltkündig, wie daß sie 1632 bis 1633 siebenmal durch die Schweden eingenohmen worden, wie auch mehrmal 1646 durch die schwedisch und französische Allirte belagert, eingenohmen und völlig ausgeplündert worden; So ist auch bekannt, daß Landsberg 1702 bis 1704 viele Proben ihrer tapfern Gegenwehr wider die baierische Feinde gewagt, indem sie bey Einbruch der Engländer und Holländer, Oesterreichischen und Reichstruppen unter dem Kaiser Leopold, unter den letzten Orten gewesen, so sich der kaiserlichen Administration unterworfen hat. — Eine gleiche neue Probe ihrer Treue hat sie mehrmalen bezeugt ao 1742 gegen Ihro Kaiserl. Majestät Karl den VII. als ihrem damaligen Landsherrn. Dann nachdem die österreichische Armee unter der ungarischen Königin Theresia, so mehrentheils aus Banduren, Tolpaschen, Kroaten, Karlstätter

stätter und andern solchen Raubgesindel bestanden, den 7ten Jänner 1742 bey Ried eingebrochen, wie in Schärding, ganz Baiern, ausser Straubing, Rottenberg, Ingolstadt, ohne Widerstand eingenohmen, auch die Residenz-Stadt München der Oberst Wenzl nur mit 70 Husaren besetzt, so, als den 14ten Februar 1742 das ganze Land, ausser obbesagte Oerter und allhiesiger Stadt in Possession genohmen, mithin dann ersagter Husaren-Obrist sowohl Herrn Landrichter, als auch von Bürgermeister und Rath einige abfordern lassen, und mit ihme wegen Einnehmung seiner Truppen zu kontrahiren; weil aber keine Besatzung noch Geschütz allhier vorhanden gewesen, so ist ihme zwar solches versprochen worden, — es ist aber schon zuvor als den 24ten Jänner ein Gemain gehalten worden, was zu thun sey, wann solche Truppen allhier sollten ankommen, indem sie nirgends wo ein Accord gehalten haben, so ist unanimiter beschlossen worden, daß man Anfang Gott um jenen allmögenden Beystand solle anrueffen, mit dem gemachten Gelübdt, daß in künftig zu allen Zeiten allhier in der Stadt der Tag des heiligen Indianer-Apostel Franz Xavery solle gefeyert werden, damit alsdann durch seine allmächtige Fürbitte

bitte alles Unglück von der Stadt möchte abgewendet werden, und wenn alsdann schon etlich 1000 solcher Truppen allhier sollten ankommen, und sie kein groß Geschütz bey sich hätten, keine allhier herein zu lassen; wider das letztere seynt zwar die Herrn Jesuiten, Herr Kastner von Unertl, und beede Herrn Salzbeamte gewesen, so haben sie aber die Bürgerschaft von ihrer gefaßten Resolution nicht können abwendig machen, bevorab da bey 400 Landsäuler, darunter 62 Jäger 6 Stück mit sich führend, item 1 Stuckjunker, 7 Feuerwerker ungefähr Schwabseits von Hochenschwangau vorbeymarschieret, und damit sie nicht in der Feind Händen kommeten, hat man sie in die Stadt eingenommen, und mit Hauss-Manns-Kost verpfleget, so auch der Stadt zur Defension zu verbleiben beordert worden. Den 10ten März 1742 an einem Samstag vor Judica Vormittag um 9 Uhr war die Stadt durch einen Obristwacht- und Rittmeister und Trompeter das erstemal aufgefodert worden, mit Vermelden, die ganze Garnison solle sich zu Kriegsgefangene ergeben, widrigenfalls bey Eroberung der Stadt selbe keine Pardon bekommen; es ist ihnen aber von dem Stadt-Kommandanten als Titl. Herrn Baron von Mändl,

als

als auch Titl. Herrn Obrist Thun die mündliche Antwort aufgeben worden, man seye allhier mit genugsamer Munition versehen, es sey beschloßen sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Den 12ten März Vormittag um 8 Uhr sind abermalen 2 Trompeter mit einer schriftlichen Auffoderung beym Baierthor erschienen, des Innhalts, man werde das Kind im Mutterleibe nicht verschonen, wenn nicht alsobald die Stadt übergeben würdet. Nach einer halben Stund kommet abermals ein feindlicher Trompeter, der mehrmalen einen Brief einhändiget, mit Verlauth, wofern man sich nicht ergeben würde, wollen sie alle Dörfer und allhiesige Stadt anzünden, ist abermal abgeschlagen worden. Nachmittag haben sie durch des Wirths Sohn und Schörgen von Penzing die Stadt auffodern lassen, es ist ihnen aber gesagt worden, „es sey nicht Kriegsmanier durch „einen Schörgen die Auffoderung zu machen;" — bald nach diesen ist mehrmal ein Trompeter angelangt, und nach gegebenen Stoß ist abermal ein Tampour hinausgeschickt worden, und durch selben die letzte Auffoderung ausrichten zu lassen, mit dem Beysatz „daß sie innerhalb 3 Tagen genugsam Succurrs bekommen werden, und wann nach Verfließung

der=

derselben man sie nicht werde hineinlassen, solle alles zu einen Steinhauffen gemacht werden." — Die Antwort war: „wir verhoffen selber inner 2 oder 3 Tagen einen Succurrs." — Bis auf den 24ten ditto sind täglich etliche 100 Husaren eine halbe Stunde von der Stadt herumgestreifft. — Den 31. März um halb 11 Uhr Vormittag sind über 200 Husaren bey 1000 Schritt weit von der Stadt herumgeritten, und zugleich mehrmalen um die Uebergab angefragt, aber auch abgeschlagen worden; eben ditto sind Abends um halb 4 Uhr 2 in arme Sünder vermummte Kerl bey dem Kreuz= oder Sandauer=Staffeln herumgegangen, und da Jörg Geiller, ein allhiesiger Rothgärbers=Sohn und Schütz auf der Mauer Wacht gehalten, solche 3malen angeschrien: wer da! aber keine Antwort erhalten, hat er auf einen Feuer geben, und an den Kopf getroffen, daß er darnieder gefallen; der andere solches ersehend, ist davon geflohen; der Bleßirte ward hereingetragen, und nachdem er etwas besser, wer er wäre, ausgefragt worden, — gabe er zur Antwort: „daß er „ein Bräuers=Sohn von Landshut seye, verheurathet, und 3 Kinder habe, habe auch einen Bruder „allhier, so ein Färber=Gesell bey dem Sandauer=

„Fär=

„Färber; er seye von einem Husaren Rittmeister von „Penzing anhero geschickt worden, um die Stadt „auszukundschaften;“ er hat auch ausgesagt, wie der Feind gesinnet seye, noch diese Nacht die Stadt anzugreiffen; mithin war alles in Armis, und da den 1ten April 1742 morgens um halb 4 Uhr ein Landfahnen Lieutenant etwas von aussen hörte, solches auch Herrn Stadt-Kommandanten, und Herrn Landrichter, so eben auch zugegen waren, angedeutet, hat er geruffen: wer da? — da hat der Feind gleich aus ihren Flinten Feuer hereingeben, welches ihnen auch brav von der Schanz aufn Baierthurm, und aus den Mauern von denen Schützen ist beantwortet worden; nach einer viertel Stund hat der Feind geschrieen: haidi! haidi! und über Hals und Kopf nacher Penzing sich zurückgezogen; es haben sich auch etliche 100 Husaren in der Wassergassen Schwabseits sehen lassen, um über den Lech zu setzen, und die Stadt auf allen Seiten anzugreiffen; nachdem aber mit den Stücklein etliche Schuß auf sie gethan worden, haben sie sich zurückgezogen. Wie viel Todte und Bleßirte von dem Feind geblieben, hat man nicht gewiß in Erfahrung bringen können, doch sollen etliche 30 Wägen mit Bleßirten nacher

Mün-

München gebracht worden seyn, und ist der kommandirende Obrist nach 2 Tagen selbst begraben worden. — Der den 31ten März bleßirte Spion ist den 2ten April gestorben, und als todter an das Ort, wo er geschossen worden, — an einen Galgen gehenkt worden; mithin die Stadt vor dießmal von dem Feind befreyet worden. —

Nachdem aber 1743 die kaiserl baierischen und französischen Truppen ausser Landes nach Frankreich marschirt, sohin dann allhier auch alle Stück weggeführet, die völlige Garnison ausgezohen, und den 20ten Juny beede Lechbrücken theils abgetragen, theils verbrennt worden, sind eben ditto Nachmittag um 3 Uhr schon etlich 100 österreichische Husaren unter dem Herrn Oberst Geirsperg, so eben der Zeit einen Sohn im allhiesigen Noviziat-Haus oder Collegio S. J. hatte, von Umendorfer Weg herein marschirt, und zugleich einen Trompeter vorangeschickt, die Stadt nochmal aufgefodert; weilen aber auch schon zuvor Ihro kaiserl. baier. Majestät die Accords-Punkten selbst aufsetzen lassen, mithin sind mit dem Trompeter Titl. Herr Stadtschreiber, 2 vom

Rath,

Rath, nebst 2 Herrn Jesuiten, und Titl. Herrn Salzbeamten Eggl gedachten Herrn Obersten entgegen gangen, ihm die Stadtschlüßel anpräsentirt, nachdem er zuvor versprochen, alle Accords-Punkten einzugehen; sind also mit ihm 300 Husaren eingezogen; die übrigen hat er auf die herumliegenden Dörfer einlegen lassen; sind also von Dato an bis 11ten Oktober 1744 beständig ungarische Truppen allhier in Quartier gelegen, und haben also zur Bestreitung der Stadtkammer-Unkösten vom 20ten Juny 1743 bis 11ten Oktober 1744 — 23 ganze Steuern von der Bürgerschaft müßen eingetrieben werden, dann sie keine Accords-Punkten gehalten, — bis endlich den 13ten Oktober 1744 die baier. kaiserl. Truppen mehr allhier einzohen, und vom ganzen Land Posession genohmen haben, und folglich Fried gemacht worden.

(Dieß ist das ganze Mannscript de verbo ad verbum.)

Das endliche Resultat der drängnißvollen Stadt Landsberg nach allem Ausgestandenen, nebst Zerstörung ihres Wohlstandes, war eine von 650 bis auf 202 herabgesunkene Bürger-Zahl. In dem

Be-

Beschwerden-Libelle, welches der Stand der Städte und Märkte auf dem Landtage zu München 1669 bey der höchsten Stelle eingereicht hatte, wird namentlich von der Stadt Landsberg dieses angeführet. (Der Landtag in Baiern vom Jahre 1669 1802 Seite 476.) —

Im 16ten Jahrhundert sah Landsberg mehrere Versammlungen der baierischen Bundesgenossen in seinen Mauern. Die Erste war im Jahre 1557, (wie ich schon früher berührte) dann 1559 ebenfalls ein Bundes-Tag; im Jahre 1561 ein Einigungs- 1562 wieder ein Bundestag, 1564 ein Abrechnungs- und 1570 ein Bundes-Tag.

In den Jahren 1770 und 1771 war die Theuerung wegen Mißwachs des Getreides, so wie ansteckende Krankheiten; und Landsberg fühlte an seinem Theile nicht weniger als die andern Städte und Ortschaften Baierns. —

Nach einer Reihe von 28 Jahren wohlthätiger Ruhe forderten die eingerückten Franzosen am 26ten May 1800 eine Kontribution von 40000 fl., und nahmen am 4ten Juny den hiesigen Handelsmann Wagner als Geisel mit sich fort. Doch machte

die

die Klugheit und Thätigkeit der in Landsberg wohnenden landesherrlichen Beamten, welchen sich die Bürger vertrauungsvoll überließen, und männlich mitwirkten, das Schicksal erträglicher, als jemals. Aehnliche Erleichterung erhielten sie auch bey den Durch- und Rückzügen der kais. kön. österreichischen Armee im September und Oktober des Jahres 1805. Die Kriegskosten der Stadt Landsberg, welche sie bestritten hatte, nehmen sich vom 27ten May 1800 bis 19ten April 1801 her; und betragen inclusive der französischen und österreichischen Lazareths-Kösten 49529 fl. 57 kr. 3 pf. Das übrige wurde auf landgerichtliche Requisitionen abgegeben.

Im September 1805 waren die Durch- und Rückzüge der Oesterreicher, wo die Stadt wieder viel litt. Vom 22ten bis 26ten September befand sich Kaiser Franz selbst hier, um seiner Armee näher zu seyn. Den 11ten Oktober fiel ein kleines Gefecht zwischen Oesterreichern und Franzosen vor. Hiemit endigen sich die bisherigen für die Stadt Landsberg so verhängnißvollen Kriegszeiten; und ihre geschlagenen tiefen Wunden fordern eine Reihe von dauerhaften Friedens-Jahren, um deren Vernarbung herbeyzuführen. —

Kur-

Kurze Uebersicht,

über die, vom 17ten September 1796, bis 20ten September 1796 von den Franzosen verursachten Beschädigungen; dann vom 27ten May 1800 bis 1816 in den verschiedenen Kriegs-Epochen in der Stadt Landsberg bequartirten und verpflegten Truppen; aus den vorhandenen Aufzeichnungen und Bruchstücken zusammengetragen.

Den 17ten September 1796 ist die französisch-republikanische Armee unter General Abbaduzzi hier in Landsberg feindlich eingerückt. Die hiesige Stadt hat nach einer, unterm 13ten März 1797 gestellten Beschreibung auf Requisitionen, Kontributionen und Plünderung vom 17ten bis 20ten September 1796, in einem Zeitraume von 3 Tagen einen Schaden gehabt von 24843 fl. 39 kr.

Es kömmt hiebey zu bemerken, daß man die Zahl der bequartirten und verpflegten Truppen wegen zu großer Unordnung nicht genau aufzeichnen konnte.

Den 27ten May 1800 sind die Franzosen abermal feindlich in hiesige Stadt eingerückt, und haben von diesem Zeitpunkte an bis 22ten Sept. 1800 einen Schaden nach einer legalen Beschreibung verursacht zu 113997 fl. 10 kr.

Vom Jahre 1805 anfangend, nachdem die Franzosen als Freunde mit Baiern agirten, ist eine kommulative Quartier-Vorspann- und Requisitions-Kommißion von Seite des Landgerichts und Magistrates auf dem Rathhause niedergesetzt worden. —

Vom 17ten September bis 11ten Okt. 1805 sind an kaiserl. österreichischen Truppen bequartiert, und verpflegt worden: nämlich 145 Staabsoffizier,

568 Offiziere,

11308 gemeine Mann

Summa . 12021 Mann.

Dann sind an die kais. österreichischen kriegsgefangene Truppen, nachdem selbe bey Ulm geschlagen wurden, an Kostportionen abgereicht worden

26929 Portionen.

Vom 11ten Oktob. 1805 bis 8ten Dez. 1806, sind kais. französische Truppen unter Marschall Soult, und Marschall Neu bequartiert und verpflegt worden: 996 Staabsoffiziere,

6788 Offiziere,

149869 gemeine Mann.

Summa = 157653 Mann.

Vom 11ten Februar bis 14ten Sept. 1809 sind ferners bequartiert, und verpflegt worden an

königl. baier. Truppen = 27675 Mann.
kais. französ. Truppen = 49777 Mann.
königl. würtenberg. Truppen 237 Mann.

Summa gesammter Mannschaft 77689 Mann.

Vom Jänner 1813 bis 15ten Oktober 1815 an verschiedenen Truppen bequartiert, und verpflegt 89846 Mann.

Vom Monat Dezember 1815 bis Ende Februar 1816 an Mannschaft 38115.

Zusammenstellung der bequartierten Truppen, sind 402253 Köpfe.

Im Jahre 1803 entstand hier in Landsberg eine Lesegesellschaft, die sich den Namen „litterarische Gesellschaft" beylegte; sie bestehet zum Theile noch bis gegenwärtig; das jährliche Einlaggeld ist 6 fl.

§. IV.

Ausführliche Notizen von dem Jesuiten Kollegium, der Kirchen und anderen Gebäuden der Stadt Landsberg.

Ich hatte zwar schon im Anfange von Entstehung und Begründung des Kollegiums der Jesuiten in Landsberg in Kürze gesprochen; dem verehrlichen Leser mag aber eine tiefere Einsicht davon nicht unwillkommen seyn, wenn ich itzt weitläuftiger davon sprechen werde! —

Der Hochgebohrne Herr Graf Schwickhardt von Helfenstein, Freyherr von Gundelfingen, Schloßpfleger zu Landsberg; und die Hochgebohrne Frau Maria, gebohrne Gräfin von Hohenzollern, dessen Frau Gemahlin; nachdem sie zu Insbruck wohnhaft, die Gesellschaft Jesu lernen kennen, und einen besondern Affekt gegen dieselben gewonnen, haben sie solche hernach, da sie die Pflege zu Landsberg bezogen, sich rühmlich herausgelassen, indem sie beschlossen, der Sozietät in dieser Provinz ein Probations-Haus zu erbauen, und zu dessen Stiftung nach ihren Kräften und Vermögen beyzutragen.

Sie

Sie hatte daher mit dem hochw. Pater Paul Hofer, damaligen Provinzialen, die Sache überlegt, und abgehandelt; auch um einen Platz zu solchen Bau umgesehen, und keinen tauglichern noch bequemern gefunden, als eben diesen, wo itzt der vordere Theil des Hauses (dermalige Amts-Wohnung) und die Kirche stehet. Dieser Platz war ein Baumgarten, und zur Schloßpflege gehörig, welcher auch vom Herzog Albert zu diesem Baue zu verordnen, zugestanden wurde. Nach Erlangung dieses Platzes 1574 hat Herr Graf zu Bestellung der Baumaterialien sogleich Geld hergeschossen, und während dem dreyjährigen Bau an Geld- und Geldeswerth in die 8000 fl. hergegeben.

Pater Provinzial Paul Hofer dirigirte den Bau, und wohnte inzwischen in einem nahegelegenen kleinen Gartenhaus. Nach vollendetem Baue entstund sogleich auch das Probationshaus, welches die Frau Gräfin von Helfenstein bis 1605 mit 29115 fl. dotirte; wonach sich dieses Probations-Haus theils durch zugekaufte, theils durch Schankung erworbene Gründe immer vergrößerte. Im Jahre 1752 wurde die alte Kirche abgebrochen, und desselben Jahres die dermal stehende neue Kirche auf

demselben Platz erbauet, und unter Dach gebracht; auch bis 1754 ganz vollendet. Diesen Kirchenbau führte ein Jesuiten-Bruder mit Namen: „Merani" (dem Namen gemäß ein Italiener).

Dieses Probations-Haus dauerte bis zur Aufhebung der Jesuiten ao 1773, wo es dann zu einem Emeritenhaus des Jesuiten-Ordens unter einem bischöflichen Direktor auf Rechnung der landesherrlichen Jesuiten-Güter-Fundationsdeputation erhoben, wo die alten Väter und Brüder in der Kommunität mit Kost, Wohnung und Kleidung verpfleget wurden, bis dieses domus Emeritorum im Jahre 1783, wo noch 40 Individuen, als 12 Patres und 28 Brüder vorhanden waren, — ganz aufhörte. Vom Monate September 1781 tratt der Maltheser-Orden bey der errichteten englischen Zunge in corpore in sämmtliche Jesuiten-Ordens-Güter ein, und der erste hiesige Commenthur war Friderich Graf von Vieregg. Dieser Maltheser-Orden bildete 1783 aus den gesammten Ex-Jesuiten-Gütern in Baiern und der obern Pfalz sogenannte Kommenden; unter welche die sämmtlichen Güter des Jesuiten-Kollegiums Landsberg in 3 Kommenden eingetheilt wurden, als: Landsberg, Vogach, und Kalten-

tenberg. Nachdem die Mendikanten-Klöster 1802, dann die ständischen Klöster und Hochstifte ein Jahr darauf 1803 in Baiern allgemein durch eine höchste Verordnung aufgelöset wurden, ist auch die Aufhebung dieser Kommenden eingetretten mit dem 8ten September 1808; so wie der ganze Maltheser-Ritter-Orden in Baiern, durch ein königl. Dekret.

Unter den vielen und kostbaren Paramenten und Kirchen-Geräthschaften der Jesuiten-Kirche zu Landsberg findet sich noch eine sehr einfach konstruirte Monstranz vor, von dem berühmten, gelehrten Peter Kanisius der Societät Jesu Mitglied. Die große Orgel daselbst hat gedoppelte Register, 2 Manuale, und einen sehr angenehmen Ton.

Das heilige Geist-Spital, zugleich Spital-Pfarr.

Welches von dem Stadtmagistrate Landsberg, für alte und erarmte Bürgersleute, welche Alter- und Gebrechlichkeit halber ihrer eigenen Handarbeit nicht mehr vorstehen können, gestiftet; und diese Stiftung von weiland Herzog Ludwig, als damals regieren-

den Landesfürsten, gemäß vorhandener Urkunde 1349 bestättiget, dann von Herzog Ernst und Wilhelm, de dato Wolfertshausen am St. Georgi-Tag 1403 mit der Steuerfreyheit begabt worden. Das weitschichtige Pfründt-ist mit den Oekonomie-Gebäuden vereint, an einer Berghänge gebaut, rückwärts mit ihrer ganzen Länge an die Schlossergasse stossend. Vorwärts diesem Gebäude angeschloßen, stehet die Kirche des Spitals zum heiligen Geiste, schön gebaut und dekorirt; zu welcher im Jahre 1438 der erste Stein gelegt wurde. Diese Stiftung ist mit beträchtlichen Stiften, Gilten, und andern Renten dotirt, und mit ansehnlichen Gründen, Gütern, und Wäldern ausgestattet.

Die Stadt-Pfarrkirche zu unser lieben Frau.

Dieses, durch Bauart und Zierde majestätisch sich ausnehmende Gotteshaus, zeichnet sich als Gebäude des 15ten Jahrhunderts auch vorzüglich aus. Ehrwürdigkeit, und heiliges Ansehen ergreift den andächtigen Besucher und Verehrer bey seinem Eintritte. Hier findet der wahre Kunstfreund auch seine eigene

Augen=Weide, wenn er aufmerksam um sich herum=blicket. — Das Gemälde am Hochaltar ist ein Meisterstück von dem berühmten Hofmaler Triva. Die Abnehmung Christi vom Kreuze, und St. Sebastian, sind als kunstreiche Altärblätter für Kenner aller Aufmerksamkeit werth. Die treflich gemalten Kirchenfenster hinter dem Hochaltar sind wirklich sehenswürdig, und man glaubt, in die U. L. F. Kirche zu München, bey deren Anblicke, versetzt zu seyn. Diese Art Glasmalerey ist nicht mehr aufzufinden. — Hinter dem Hochaltare an der Wand ist das aus einem ganzen Stücke Sandstein ausgehauene Todten=Gerippe äußerst merkwürdig. Selbst die Topographia Bavar. macht die rühmlichste Erwähnung dieses gelungenen Meisterstückes. Von vielen einheimischen, wie fremden Reisenden besucht, machte auch mich dieser seltene Gegenstand neugierig; um so mehr, da ich mich von der Wirklichkeit des aus Stein gebildeten Todten=Gerippes überzeugen wollte. Mit eingeholter Erlaubniß besah ich nicht nur dieß künstliche Denkmal; sondern nahm auch von den unten liegenden 3 Bruchstücken Eines durch das Gitter, und fand wirklich, daß diese Masse schöner, ganz weißer Sandstein sey. An schwere und Bestand=

thei=

theilen, der nur immer dieses Bruchstück sah, erkannte in demselben die unverfälschte Natur des Sandsteines. — Herr von Obernberg in seiner Reisebeschreibung durch Baiern ist unrichtig berichtet worden, da er von diesem Kunststücke von Landsberg unter andern anführet: „Im Rücken des Chor„Altars (der Stadtpfarrkirche) stehet in männlicher „Größe das berühmte Bild des Todes, angeblich „aus einem ganzen Steine gehauen. Doch ist es, „wie ich nach einer unzweydeutigen Probe „versichert worden, aus Holz geformt, und „mit Sand überstreut, gleichwohl ein Werk, „welches dem Künstler Ehre bringt.“ (I. Theil, der Isarkreis, vierter Band I. Heft, Seite 50.) Die Geschichte der Verletzung dieses steinernen Todten-Gerippes ist beurkundet, folgende:

Bey Einnahme der Stadt Landsberg durch die Schweden unter General Torstensohn (wie ich früher schon Meldung machte von schwedischen Gräulthaten rc.) wurde das hiesige Pfarrgotteshaus nebst andern auch dadurch provaniret, daß Mann und Pferd darinn ihre Wohnungen nahmen, und hauptsächlich in einen Pferdstall umgewandelt wurde. Ein gemeiner Soldat hatte die Frechheit, diesem Monu-

men-

mente (dem Todten-Gerippe) einen Theil am Schinnbein abzustossen. Der schwedische General Torstensohn, da er dieß hörte, ließ den Soldaten (auf dem nämlichen Platze seines, an diesem Kunststücke verübten Frevels) auf ein Schab (Bund) Stroh legen, und — zu todt prügeln. — Solch ein Kunst-Freund und Kenner war der General Torstensohn!

Die Umfassung, so wie das Gerippe ist aus einem Steine gebildet, und hat aus der weisen Absicht ein eisernes Gitter vor, daß man keinen fernern Muthwillen verüben könne. Es ist auch im frommen Sinne als Mausolæum hieher bestimmt worden, wie auch die Innschriften davon zeugen.

In der Höhe des Mausoläums befindet sich mit lateinischer Frakturschrift:

Ciriacus Weber, Illustrissimi Bavariæ ducis Alberti Medicus clarissimus in sui, et clarissimæ conjugis Reginæ ex familia Honoldt prognatæ felicem memoriam præter alia etiam hoc Monumentum posteritati. Hic VI. octob. Cal. Ao M.D LXXII vita discessit. Conjux vero 6. Januar. 1603 subsecuta est.

Im Innern des Todtengerippes:

Rechts:	Links:
anno Dni (M.D.L.XXV.) P. Reichel, Schongaviensis fecit.	vivitur Ingenio cetera mortis erunt.

Aussen auf dem Rande:

Et quid suspiciens miraris fata; quis oro unquam vitarit me cito subsequere labitur, hora hominis pariter dilabitur ætas palida mors mete semper ubique manet.

Unten am Sockel:

Et pateret natus ciriacus weber uterque doctor et excellens artis apolline, ac Memmingæ pater hic Bojorum Principis ALMI Alberti Medicus familiaris erat. filius huc corpus deponi elegit, at astris spiritus vivat, te pie christe, rogat!

Es befindet sich auch hier eine schöne große Orgel am großen Chor mit 16 Registern und 1 Manual. Sie wurde 1656 vermög jährlichen Kirchenrechnung mit Nro. 122 befindlichen Akkord de dato 17ten September 1687 von David Jakob Weidter, bürgerl. Orgelmacher zu Augsburg ganz neu verfertiget, welche auf 1200 fl. zu stehen kam, (damals sehr wohlfeil) zu welcher Orgel Augustin Kratz, hiesig lediger Kreuzwirth, in seinem Testament ao 1686 baare 800 fl. legirt hatte. Der Transport dieser Orgel von Augsburg nach Landsberg hat gemäß Rechnungsbuch 1687 Fol. 100 auch 60 fl. ge-

gekostet, und dem Lorenz Loidl, bürgerl. Bildhauer zu Landsberg sind für die geschnitzelten Statuen auf diese Orgel gemäß Rechnung Fol. 87 auch 75 fl. bezahlet worden. Auf Kösten des hiesig verlebten Bürgermeisters Sebastian Kristeiner wurde endlich die Orgel 1705 gefaßt; wie aus der, ober dem Manual befindlichen Innschrift zu lesen ist: „Ex sumptibus Hæredum D. Seb. Christeiner Conf. fuit facta Illuminatio 1705.“

Uebrigens ist die Orgel wahrhaft meisterlich, mit sehr vielem Fleiße bearbeitet; durch die Länge der Zeit aber, die Ausbesserungen nothwendig gemacht worden; daher sie im vorigen Spätjahr 1818 durch den dasigen Herrn Hörrmiller, bürgerl. Orgelmacher, auf seine volle Kraft und Reinheit wieder zurückgebracht wurde.

In dieser Stadtpfarrkirche machte das Domkapitel von Augsburg zur Reformationszeit, wo obiges sich entfernen mußte, seine kirchlichen Funktionen; daher seitdem an hohen Festtagen die pfärrlichen Gottesdienste mit gleicher Feyerlichkeit, wie in Kathedral = Kirchen noch abgehalten werden. — Daher sind noch die vielen Chorstühle rechts und links, weil damals auch hier Dom = und Chorherren

ihre

ihre kirchlichen Chöre hielten, und stehet in Mitte eine kleine Orgel. Diese gegenwärtig noch stehende kleine Chor-Orgel hat 6 Register, ein eingehängtes Pedall zum Verschieben; verfertigt von Valentin Wagner bürgerl. Orgelmacher 1651, und kostete damals nur 154 fl.

Ferners ist das St. Katharina Filial-Gotteshaus vor dem Karolinenthore nächst den Leprosen mit dem Kirchhofe der Vorstadt.

Das heilige Dreyfaltigkeit Filial-Gotteshaus vor dem Sandauerthor, der Schießstadt gegenüber, wobey der Kirchhof ist.

Nebst diesen bestehen noch in der Stadt: die St. Leonards- St. Johann Baptist, und Elisabeth-Kirchen, und die Kapelle im Hofgraben.

Das Bruder- Blatter- Leprosen- und Prechhaus (Stiftungs-Gebäude) verdienen desgleichen wohl bemerkt zu werden.

Das

Das Ursuliner-Kloster und Kirche.

Maria Ursula de S. Josepho — Subpriorin der Ursulinerinnen zu Straubing, hat den 29ten Dezember 1704 beym damaligen churfürstlichen Hofrath in München angehalten, in der Stadt Landsberg den Ursuliner-Orden einführen, und dort ein Kloster erbauen zu dürfen; welches Institut Jakob Heilberger, Bürgermeister zu Landsberg mit 20000 fl. dotirt, und nebst dem zu einem Gebäude 4 — 5000 fl. weiters darzuschießen, feyerlich sich erbothen hatte. Welche Fundation Alexander Sigmund, Bischof zu Augsburg den 4ten, und Churfürst Max Emanuel in Baiern den 5ten April 1719 bestättigte. Die Zahl der Konventualinen bestimmte der Magistrat mittels Bescheid vom 21ten Juny 1720 auf 12 Köpfe. Nach der allerhöchst geheimen Raths-Entschließung vom 13ten Oktober 1722 wurde aber solche auf 12 Frauen und drey Layenschwestern ausgedehnt; welches Kloster dermal aufgelöset ist, wie andere, und die noch lebenden Nonnen pensionirt sind. Sie unterhalten eine Mädchenschule, welche noch bestehet. Dieses Kloster ist

nun

nun die Wohnung der königl. Stiftungs-Administration, welche gegenwärtig unter der Leitung des königl. Landgerichts Landsberg stehet.

Das Gotteshaus zum heiligen Kreuz ist ebenfalls eine schöne Kirche, und ist die Kommende-Pfarrkirche zugleich.

Das Rathhaus.

Stehet in Mitten des Haupt-Platzes zu 4 Stöcke, welches ehemals dem landesherrlichen Salzbeamten zur Amtswohnung verstiftet war, aber nachdem das ehemalige, an dem Orte des itzigen Springbrunnens gestandenen Rathhauses-Gebäude, völlig ruinös, und nicht mehr auszubessern war, zu einem Rathhause ao 1699 hergerichtet, und 1719 mit Stuckador-Arbeit von innen und aussen herrlich verzieret wurde, worinn sich zu ebener Erde das Brodhaus und die Feuerlösch-Anstalten, über 1 Stiegen das Rathszimmer, das Archiv, dann das Stadt-Kammer- und Kirchen-Gewölb, über 2 Stiegen aber mit den landesherrlichen

Por-

Portraits, und andern Gemälden ausgezierte Bürgersaal befindet.

Der Springbrunnen (auf dem nämlichen Platze stund das alte Rathhaus, wo Herzog Ernst seinen Tanz hielt) befindet sich in Mitte des Platzes, von weissen Salzburger-Marmor schön verfaßt, aus welchem die von der Mitte aufsteigende Säule durch 4 Delphins-Köpfe das Brunnen-Wasser gegen 14 Schuh in die Höhe getrieben werden kann, und sich wieder in den Brunnen ergießt. Auf dieser Säule befindet sich eine von Joseph Streiter, Steinmetz und Bildhauer aus Tyrol, aus Sandstein kunstreich ausgearbeitete Statue, die heil. Jungfrau Maria darstellend. Der Brunnkasten sammt Boden, Treppen, und Bodenkugeln wurden 1698 von Kaspar Thomberger, Steinmetzmeister in Salzburg um 2800 fl. erkauft, welche Kaspar Thomberger auf seine Kosten bis nach München liefern mußte.

Die Stadt selbst.

Ist an einer Berghöhe gebauet, deren senkrechte Höhe nach dem Standpunkt vom Rathhaus bis zum Baier- oder Münchner-Thor 144 baierische Schuhe mißt.

mißt. In dieser Höhe wird durch die vordere Mühle das Brunnenwasser in die Maltheser-Kommende, und den obern Theil der Stadt durch ein kostbares Druckwerk mit 4 Stiefeln geleitet, und bis in das ehemalige Jesuiten-Kollegium (in obige Kommende) über 700 Schuhe hoch getrieben.

Den 6ten September 1640 hat der damalige Magistrat mit dem Jesuiten-Orden wegen übernohmener Dozirung der Studia humaniora einen feyerlichen Vertrag abgeschlossen, und als Schulfond die stette Verbindlichkeit obiger Wasserleitung auf sich genommen. Der Kirchhof an der Stadtpfarrkirche ist versetzet worden, worauf itzt Frucht- und andere junge Bäumchen stehen. In und ausser der Stadtpfarrkirche sind sehenswürdig mehrere bedeutende Grab-Denkmäler. Hier in Landsberg waren vor vielen Zeiten 20 Benefizien, die aber so klein dotirt waren, daß sie in der Folge durch einen Kommissair von Augsburg auf 6 zusammengezogen wurden; dieß geschah, laut eines vorhandenen Dokuments, den 24. August 1613.

In der Lechgasse befindet sich das königliche Landgerichts- und Rentamtsgebäude, und auf dem Platze das vor kurzem mit einem Wetterableiter versehene königl. Salzamts-Gebäude.

Die 3 landesherrlichen Salzstädl, der Herzog-Neu- und Lechstadl genannt, sind ihrer Größe halber bedeutend, wie die Kaserne, worinn gegenwärtig nur die Gensdarmerie ihren Aufenthalt hat.

Eben so die berühmte Schießstadt mit ihrem Einfang. Es sind auch hier 2 beträchtliche Mahlmühlen mit 8 Gängen; wie eine Papier- und Schneidemühle mit 4 Wägen, eine Schleif-Lohe- und Fokoniermühle, nebst einer Walche, Saliter- und Podaschen-Siederey.

Schrannen-Gebäude.

Dieses ist über den Wasserkanal gebaut, welcher unter den Schrannenboden durchfließt. Es enthält 158 Schuhe in der Länge, dann 50 in der Breite, und faßt 1900 Getreid Schäffel-Säcke. Bey einem Schrannenstand von 1400 Schäffel kann mit 11 Brenten ordentlich noch gearbeitet werden; bey einem größeren Schrannenstand muß der Ueberschuß ausser dem Schrannengebäude aufgeschlagen werden.

Das ehemalige Gymnasium wurde 1688 auf einer Berganhöhe in der Art angelegt, daß bey Eintritt in dasselbe die Schulen in den ersteren zwey

Eta-

Etagen simetrisch sich vorzeigen. In der obersten Etage nimmt der Saal das ganze Viereck des Gebäudes ein, so, daß die Kamine von 8 Schulen nicht einmal sehbar sind, da sie sich zwischen den Hauptmäuern durchziehen. Dieses Gebäude wird dermal von einigen hiesigen Schauspiel-Liebhabern zur Aufführung nicht nur der Schauspiele, sondern auch mancher Opern, verwendet, welche wirklich den Unternehmern zur Ehre gereichen. Auch das Theater selbst hat viele schöne Dekorationen.

Die Zahl der bewohnbaren Häuser bestehet in 482; der unbewohnbaren Gebäude, und Städl in 50. Der Kirchen und Kapellen 12; und der Bürger in 448; sämmtliche Einwohner gegen 300.

Die Lech- oder Karolinen-Brücke.

Diese wurde im Jahre 1806 unter Leitung des Herrn königl. geheimen Rathes von Wibeking auf Staats-Kösten über den Lech erbauet; welche gemäß der unterm 15ten Dezember 1806 von dem kön. b. geheimen Central-Wasser- und Strassenbau-Büreau

an

an den Magistrat ergangenen Notifikation unserer allergnädigsten Königin mit Höchst Ihren Namen zu verherrlichen geruhte, und von daher „Karolinenbrücke" genannt wird. Sie haltet mit Einschluß beyderseitiger Wiederlager 400 baier. Werkschuhe in der Länge, bestehet aus drey hölzernen Bögen, jeden zu 128 Schuh in der Weite, und hat zwey gemauerte Joche. Selbe wurde bey ihrer Erbauung Rechts und Links beym Austritte mit zwey Thorhäusern nach der Dorischen Säulen-Ordnung verschönert.

Das hohe Wuhrgebäude, welches 900 Schuhe lang, dann 90 Schuh breit ist, und den Lechfluß 14 Schuh hoh spannt. Auch ist ein Wassermässer beym Eingange angebracht.

Die Floßfahrt, welche den Floß-Ablaß bildet, ist 300 Schuh lang, 32 breit, und giebt ein planum inclinatum von 11 Schuhen-Höhe.

Der englische Garten.

Ist unweit des sogenannten Oelberges, und der Bleiche, welchen der Lechfluß angenehm bestreicht; gewährt durch dessen natürlich-schönen Anlage und

vielfachen bequemen Spatziergängen, dann passend angebrachten Aleen den Lustwandelnden Landsbergs viele angenehme Unterhaltungen. Er hat dem ehemaligen churfürstlichen Regierungs-Rath zu Straubing, Pfleger zu Rauchenlechsberg, dann Kastner und Mautner zu Landsberg, Franz von Oberndorf, im Jahre 1789 seine rühmliche Entstehung zu verdanken; und ladet jedes gefühlvolle Herz zu dem edeln Genuß ländlicher Erholung in schöner Jahreszeit freundlich, und willkommen ein.

Gar nicht weit davon entfernt, hat der hiesige königliche Herr Landrichter und kön. Kämmerer Titl. Freyherr von Pechmann seinen sehr grossen und schönen Garten, in dessen Mitte ein sehr bequemes Haus mit einer Altane gegen den Lechfluß ist. Zu besserer Bequemung hatte Derselbe in eben dieser Wohnung im vorigen Sommer eine sehr nutzbare Wasserleitung, und Badezimmer errichten lassen, und das schönste hellste Wasser kann durch Wechsel in Menge eingeleitet werden. Erfreulich ist auch die Ansicht der Verbindungs-Straße, welche auch obiger Titl. Herr Landrichter im Jahre 1811 von Landsberg bis an die Gränze des Landgerichts Friedberg an die Merchinger Flur angeleget

hat;

hat; und hiedurch wurden die Straßen von München nach Landsberg und Fürstenfeldbruck, dann Merching nach Augsburg unter sich wohlthätig verbunden.

Der ganze Bezirk des königlichen Landgerichts Landsberg fasset in sich 14 8/10 Quadratmeilen, und nähret nach Angabe 26324 Seelen.

Das königl. Rentamts-Gebäude in der Lechgasse stehet jenem des königl. Landgerichts gegenüber; und dessen königl. Vorstand ist: Herr Franz Seraph Zaska, Hochedelgebohrn.

Das königl. Landgerichts-Physicat wird versehen durch Titl. Herrn Franz de Paula Winterhalter, Doctor medicinæ, Hochedelgebohrn.

Das alte Schloßgebäude hat hiesige Stadt den 4ten Oktober 1799 von einer abgeordneten churfürstlichen Landes-Regierungs-Local-Kommißion sammt dem Vortriebrechte und der Schloß-Kapelle um 1710 fl. erbrechtsweis erkauft, und selbes wegen zu befürchtenden Einsturzes der ruinösen Gebäude im Jahre 1808 zu demoliren angefangen; so,

 daß

daß dermalen nichts mehr als die auch schon tief genug abgenommenen Ringmauern zu sehen sind. — Darinn hat der sehr geschickte und thätige königliche Straßen = und Wasserbau = Inspektor, Titl. Herr Alan Gerold vor mehreren Jahren in einem eigens dazu erbauten Häuschen eine Meridianlinie errichtet, welche bey Durchmärschen der Militäre zerstöret wurde. Vergangenen Sommer stellte sie Titl. Herr Inspektor ganz wieder in den besten Zustande her. Sie bestehet in einer Vorrichtung, mittels welcher sie, sobald sie die Mittagslinie berührt, das Pulver entzündet, und durch einen Böller = Schuß — 12 Uhr anzeiget.

Die hochwürdige Geistlichkeit der Stadt Landsberg.

Diese bestehet: aus dem hochwürdigen hochedelgebohrnen hochgelehrten Herrn Joseph Job Hagenreiner, Ss. Theolog. Lizentiaten ꝛc. Dekan und Stadtpfarrer, aus hiesiger Stadt gebohren den 19ten Juny 1750; dann aus 2 Herrn Stadt = Kaplänen, und einen Stadtpfarrprediger; mehreren hochwürdigen Herren Benefiziaten, nebst andern hochwürdigen

Geist=

Geistlichen; in allen 17 Priestern. (Gegenwärtigen Jahres 1818.)

Die in der Stadt sich befindlichen Haupt-Gässen.

Als: die Berggasse, der Platz, die Lech-Salz-Juden-Neu-Schloßer-Schul-vordere- und hintere Mühl-vordere- und hintere Anger-Gaße. Die Nebengäßeln sind: das Peter-Seelberg-Kloster-Bruderhaus-Johannes-Glaser- und Blattergäßl.

Die Haupt-Thöre sind drey.

Als: das Münchner- oder Baier-Thor, Lech- oder Karolinen-Thor, und Sandauer-Thor. Nebenthöre: das Färber-Thor, und Schieß-Thörl.

Gelehrte und berühmte Männer gebürtig aus der Stadt Landsberg.

Die Stadt Landsberg darf es sich mit Rechte auch zur Ehre rechnen, daß sie die Wiege vieler um den Staat, die Kirche und die Gelehrsamkeit verdienter und berühmter Männer war; als: Magnus Haltenberger Dichter, und Melchior Soiter, Rechtsgelehrter und Schriftsteller (Geschichtschreiber), beyde Mitglieder der ersten gelehrten Gesellschaft in Baiern, Simon Werlin, Probst zu Diessen † 1666; Cölestin Probst, Abt zu Andechs; Marian Schwab, Abt zu Scheyern; Simon Rebiser, 1615 Abt zu Mondsee; Adalbert, Abt zu Niederaltaich; Plazidus, Abt zu Ettal; Peter, Abt zu Ottobeuern. — Ignatz Kögler, Jesuit; dieser gelehrte Mann wurde zu Landsberg im Jahre 1680 gebohren, tratt in die Gesellschaft Jesu 1696, (16 Jahre alt) begab sich späterhin nach Sina in Asien, im Jahre 1715; war ein Mann, der in allen mathematischen Künsten, absonderlich aber in der Bestimmung des Sternlaufes seiner Zeit der berühmteste war; wurde vom Kaiser in Sina zum höchsten Sternkundiger erhoben,

hoben, und unter höchsten Gepränge zum ersten Mandarin oder Minister seines Reiches gesetzt. In der letzten Verfolgung der Christen in Yum-Tsching, war er fast die einzige Stütze der Religion Christi; er schrieb vor seinem Tode noch einen merkwürdigen Brief aus Pecking in China den 12ten November 1735, der an den P. Assistenten in Landsberg addressirt war, und im Originale noch vorhanden ist. Er starb in Pecking im Jahre 1746. — Sein wohlgetroffenes Portraits hängt auf dem Rathhause zu Landsberg in dem Rathszimmer. Dann Melchior Kretz, Geschichtschreiber. Friederich, Jesuit und Professor zu Ingolstadt; Johann Helfenzrieder, Jesuit und berühmter Professor der Physik und Mathematik † 1803. Bartholomäus Amantius, Professor der Dichtkunst zu Ingolstadt und Schriftsteller, auch Mitarbeiter zu dem vortreflichen Werke: „Inscriptiones sacro sanctæ vetustatis totius fere orbis" in Gesellschaft des berühmten Peter Apian; war von hier gebürtig, so auch Maurus Leyrer, seit 1512 bis zu seinem Tode Prälat in Tegernsee. Adrian Hueber, Augustiner, war Mitglied der baier. Akademie der Wissenschaften, und Astronom. Der Kirchen-Musik-Schriftsteller Joh.

An-

Anton Kobrich; alle diese und andere mehr waren aus dieser Stadt gebürtig.

Nächst gelegene Ortschaften.

Sandau (eine halbe Stund von Landsberg) wurde oben schon angeführt; die Gegend ist sehr romantisch, und befindet sich da nur mehr das St. Benedikten-Filial-Gotteshaus nebst einem Meßner Haus.

Pößing, eine halbe Stunde von Landsberg am rechten Ufer des Leches entlegen; bestand ehemals aus drey Bauernhöfen, einen Ziegel-Ofen, einer Mahl-Schneidmühle, zwey Schleifmühlen mit mehreren Hofstätten.

Das Pfarrgotteshaus daselbst wurde 1301 um 450 ungarische Gulden zum Spital Landsberg erkauft; dieses Gotteshaus ist zu Ehren der heiligen Aposteln Peter und Paul eingeweihet. — Zu Pitzling gehörte das dasige Gotteshaus St Johannes, als eine Filial-Kirche nach Pößing; wurde ursprünglich durch einen Priester von Landsberg excurrendo versehen; die pfärrlichen Gottesdienste

wur-

wurden 2 Wochen nacheinander dort, und in der 3ten Woche zu Pitzling gehalten, bis endlich die Pfarr auf Pitzling späterhin transferiret wurde. In den frühern Zeiten ist Pößing so weit herabgekommen, daß nur mehr 2 Bauernhöfe bestanden, wovon aber das Ursuliner-Institut in Landsberg (welches diese Höfe 1753 erkaufte) das eine Hofgebäude demoliren ließ, und also nur mehr ein Hofgebäude bestund; in welchem Zustande bey der Auflösung des Ursulinerklosters dieser nunmehr einzige Bauernhof aus 240 Jauchert Aecker, 100 Tagwerk zwey-62 Tagwerk einmädigen Wiesen, und 50 Tagwerk Waldung bestand; ao 1776 an die heilige Geist-Verwaltung zu Landsberg durch Gant-Kauf gediehen ist, welche dieses Hofgut mit landesherrl. Konsens ao 1806 stückweis auf bodenzinsiges Eigenthum veräußerte, bis auf einen kleinen Ueberrest, welcher dermal von zwey Bausöldnern beseßen wird; wornach auch das hiesige St. Peter und Paul Gotteshaus verkauft wurde. (Ich mache nur darum von diesen Orten Erwähnung; weil sie auf Landsberg einigen Bezug haben).

Die

Die ausser der Stadt stehenden großen steinerne Säulen oder Markungen bestimmen nur das Ende des Burgfriedens, und sind nicht eine Markung der Aecker; denn ausser dem Burgfrieden liegt noch ein großer Theil der Landsberger-Felder. Es giebt noch andere March, als: Ulrichs-Kreuze, und rothe Marmor-Steine, welche im Pößinger- dann obern Sandauer- und Ziegel-Feld, den Zehend des Klosters Wessobrunn- im mitter und unterem Sandauer-Feld aber den Zehend des Klosters Benediktbeuern abscheiden. Auch sind in allen Feldern noch Marchsteine, welche den Viehtrieb abscheiden anzutreffen. Sie sind also keine Denkmäler weder der Römer, wie man vermuthete, noch der begrabenen Leute zur Pestzeit. —

Die Jahre 1816 und 1817.

Der Vorboth einer großen Theuerung war schon das Jahr 1816; indem die Getreidpreise schon immer mehr stiegen.

Im darauf folgendem Jahr 1817 war die bitterste Theuerung, wo man das Schaff Kern um 90 — 100 fl. bezahlen mußte. (Landsberg hatte

also

also mit diesem Jahre die 3te Theuerung mit dem ganzen Lande auch erfahren, nämlich 1618, dann 1771 und 72, und die vergangene 1817). Die Jahrgänge 1771 und 72, worinnen zwar das Getreid einen ungeheueren Preis erstieg, die übrigen Viktualien und Lebensbedürfnisse aber zu geringen Preisen, und im Ueberfluße zu haben waren, wurden bisher vorzugsweise die „Theuere-Zeit" genennet. —

Sehen wir aber auf das Jahr 1817 zurück, in welchem nicht allein die Feldfrüchten, sondern auch gar alle übrigen Lebensbedürfnisse einen nie erhörten Preis erreichten, und die arme Menschheit an den Rand der Verzweiflung führte; so erscheinen uns die Drangsalen jener frühern Zeit im Vergleiche mit den selbst erlebten ungleich geringer, und der Name der „Theuern-Zeit" wird in Zukunft dem zurückgelegten Jahre 1817 vorzugsweise beygelegt werden müssen. Das Andenken dieser höchst traurigen Zeit, welche endlich durch die Güte des Vaters im Himmel, und die kräftigen Maaßregeln unserer preiswürdigen Regierung von uns ziemlich entfernt worden ist, werden unsere Nachkommen noch unvergeßlich aufbewahren. — Im Jahre 1818 erbarmte sich Gott seines

nes schmachtenden Volks; und eine aller Orten gesegnete Erndte trocknete die Thränen der ausgehungerten Menschheit, und allgemeiner Jubel kehrte wieder in die verzagten, hoffnungslosen Herzen der Menschen zurück. In den letzten Tagen des Monates Dezember 1818 kaufte man das beste Getreid zu 14 und 13 fl. das Schaff, zu Landsberg.

Die allgemeine Verfassungs-Urkunde für das Königreich Baiern; 1818.

Das oben genannte Jahr 1818 wird besonders auch in den Annalen Baierns als das denkwürdigste genannt werden, indem Seine Majestät Max IV. unser allgeliebte König seinem Lande die bekannte Verfassungs-Urkunde gegeben hatte, welche allen Bewohnern der Provinzen dieses Reiches allgemein bekannt gemacht wurde.

Es war der 16te May 1818, an welchem diese allerhöchste Konstitution Nachmittags 3 Uhr in der königl. Residenz-Stadt München mit mög-

lich-

lichster Feyerlichkeit, unter Läutung aller Glocken und Lösung der Kanonen, durch den königl. Reichsherolden publizirt wurde. Die guten Baiern erwarteten mit stillem Vertrauen das Glück, eine Verfassung zu besitzen, wie sie die Wünsche des Zeitalters fordern; und sie erhielten selbe von dem großmüthigen Monarchen, von ihrer erhabenen Regierung, die nie zurückblieb, wo es darauf ankam, etwas Großes, Schönes, und Nützliches zu gründen.

In Kraft dieser königl. Verfassungs = Urkunde wurden die ehemaligen Rechte der Stadt = und Markts-Magistrate, wie des Gemeinde = Wesens, wieder in das thätige Leben hervorgeführet, und unter diesen auch — der Magistrat der Stadt Landsberg. Durch die allerhöchste Begnehmigung der gesetzlich vorgenommenen Wahl sämmtlicher Herren Bürger in den letzten Monaten dieses Jahres 1818, bestehet also der neue Magistrat der königl. Stadt Landsberg aus folgenden verehrlichen Herrn Bürgern.

Ge

Gewählter und allergnädigst bestättigter Magistrat der Stadt Landsberg.

1 8 1 8.

Bürgermeister. Georg Friederich Drexler, Eisen-Händler.

Rechtskundiger Rath. Lic. Jakob Stickhl, bisher intermist. Communal-Administrator.

Bürgerl. Magistrats-Räthe.

1. Georg Huber, Lebzelter.
2. Martin Schindler, Seifensieder.
3. Nepomuck Münch, Lebzelter.
4. Georg Eberl, Apotheker.
5. Joseph Kloo, Weinwirth.
6. Michael Thoma, Posthalter.
7. Karl Kirchner, Buchdrucker.
8. Dominikus Berger, Seiler.

Ge-

Gemeinde Bevollmächtigte.

1. Michael Lindinger, Bräu.
2. Anton Schmelcher, Bräu.
3. Xaver Berger, Handelsmann.
4. Joseph Kaut Senior, Bräu.
5. Aloys Kollerbauer, Färber.
6. Joseph Schenk, Hutmacher.
7. Augustin Hochenleutner, Huckler.
8. Jakob Lindinger, Bräu.
9. Xaver Seebold, Seiler.
10. Erasmus Wolf, Tändler.
11. Nepomuck Limmer, Spängler.
12. Anton Gigl, Handelsmann.
13. Ignatz Gigl, Handelsmann.
14. Joseph Wallhaupter, Schlosser.
15. Johann Wagner, Handelsmann.
16. Paul Steigenberger, Pastetenkoch.
17. Johann Spannagl, Glockengießer.
18. Simon Wels, Naglschmid.
19. Joseph Jung, Both.
20. Joseph Kaut Junior, Bräu.
21. Georg Huber, Bräu.
22. Joseph Niederer, Weisgärber.
23. Paul Riegg, Weisgärber.
24. Mathias Bucher, Bräu.

Bayerische Staatsbibliothek München

Und nun schließe ich diese Geschichte der Stadt Landsberg mit dem herzlichen Wunsche eines biederen Baiers:

saLVs perManeat baVarICae

CIVItatI LanDesberg!

C
3ul
F9
363

Otto Gilch
chbinderei - Prägerei
hen 8-Steinstr. 42-Tel. 44 20 52

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedl, Jacob N.

Geschichtliche Darstellung der königlichen, baierischen Stadt Landsberg
mit Urkunden begleitet und zusammengetragen

S.l. 1819

Bavar. 4825 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10386971-8